Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Reichspfennige. — — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — Reklamen 100 Reichspfennige
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 96 | Dienstag, 26. April 1927 | 34. Jahrgang

Das Endergebnis in Oesterreich

Die christlich-soziale Regierung unmöglich / Schwierige Regierungsbildung

Die deutsche Bürgerblockpresse bringt die abenteuerlichsten Meldungen über die österreichischen Wahlen. Sie betrügt aus Feigheit ihre Leser und sich selbst. Sie schreibt von dem „abgeschlagenen Ansturm der Sozialdemokraten“. Sie behauptet einfach, daß das Kabinett der Einheitsliste seine Macht verstärkt habe, und daß nun im Lande Seipels alles beim alten bleibe.

Die Tatsachen reden eine andere Sprache. Das

Endergebnis

steht nun endgültig fest. Im früheren Nationalrat hatten die Christlich-Sozialen 82, die Großdeutschen 10 Mandate. Nun erhielt die Einheitsliste der Christlich-Sozialen und Großdeutschen im ersten Ermittlungsverfahren 79 Mandate, wozu im Reststimmenergebnis noch 6 Mandate kommen. Sie verlieren also 7 Mandate.

Die Sozialdemokraten hatten im alten Nationalrat 68 Mandate und bekommen jetzt 67 nebst 4 aus dem Reststimmenergebnis, haben also jetzt 71 Mandate. Der Landbund hatte 5 Mandate und hat jetzt im ganzen 9. Die absolute Mehrheit beträgt 83 Stimmen.

Von der Zahl der Mandate der Einheitsliste fällt nach den Vorschriften der österreichischen Verfassung die Stimme des Präsidenten, den die größte Partei stellt, ab.

Die Mehrheit der Einheitsliste beträgt somit nur 1 Stimme. Will die gegenwärtige Regierung also regierungsfähig bleiben, so muß sie den Landbund für sich gewinnen, der aber außer dem Anspruch auf ein Ministerportefeuille noch Verlangen stellt, die die städtischen Vertreter in der Mehrheit nur schwer bewilligen können.

Wer die politischen Verhältnisse in Oesterreich einigermaßen kennt, der weiß, daß die Sozialdemokraten mit diesem Ergebnis einen großen Teil des zunächst möglichen Zieles erreicht haben. Ein Bündnis zwischen Sozialdemokraten und Landbund wäre unmöglich. (Schon die Christlich-Sozialen werden Mühe haben, dessen agrarische Forderungen zu erfüllen.) Und daß unsere Partei allein gegen Christlich-Soziale und Landbund die absolute Mehrheit holte, das war unter den gegenwärtigen Umständen in einem so streng katholischen Lande mit seiner Pfaffenherrschaft ausgeschlossen.

Jetzt ist zunächst die christlich-soziale Diktatur gebrochen. Der „Herr Prälat“, der Bundeskanzler Seipel, ist nicht mehr der unumschränkte Herr in Oesterreich. Die Christlich-Sozialen brauchen, um ihre Herrschaft auszuüben (mit einer Stimme Mehrheit kann auf die Dauer keine Regierung bestehen), neben den Großdeutschen (die mit Kulturkampftraditionen belastet sind), noch den Landbund, der ebenfalls antiklerikale Neigungen hat. Das bedeutet also zunächst das Ende der absoluten Pfaffenherrschaft über Oesterreich.

In Wien selbst hat sich die Sozialdemokratie so glänzend geschlagen, hat sie ihre gewaltige Machtposition und ihre Stimmenzahl so sehr gefestigt und vergrößert, daß das Bürgertum alle Hoffnung fahren lassen kann, daß es jemals wieder die schwarze Fahne über dem roten Wien hissen kann.

Alles in allem: Die Sozialdemokratie Oesterreichs kann stolz sein auf ihre Leistungen, auf ihren Kampf und auf ihren Erfolg.

Wir aber sind stolz auf unsere österreichischen Genossen, besonders auf Wien und seine Parteiorganisation.

Ein Aufruf des Parteivorstandes

Wien, 26. April (Radio)

Der Vorstand der österreichischen Sozialdemokratie veröffentlicht in der heutigen Ausgabe der Arbeiterzeitung einen Aufruf, der sich mit dem Wahlergebnis befaßt. In ihm heißt es:

„Unsere Stimmenzahl ist über alles Erwarten gestiegen. Obwohl sich infolge der Konzentration der bürgerlichen Stimmen auf eine Liste unser Stimmenzuwachs nicht vollständig in der Mandatszahl ausdrückt, haben wir unsere Mandate auf Kosten der kapitalistisch-klerikalen Einheitsliste vermehrt. Während im bisherigen Parlament die Christlich-Sozialen um 14 Mandate mehr hatten als wir, haben sie jetzt höchstens 4 Mandate mehr.

Das Wahlergebnis zeigt, daß wir auf dem Wege zur Macht sind. Besonders glänzend ist unser Erfolg in Wien. Wien bleibt rot für immer. Das Wiener Rathaus bleibt die wichtigste Machtposition der Oesterreicher Sozialdemokratie.“

Am Schlusse des Aufrufes wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Arbeiterschaft Oesterreichs den sozialdemokratischen Triumph am 1. Mai bekräftigt. In der Tat spricht alles dafür, daß die diesjährige Maidemonstration die größte sein wird, die Wien jemals erlebt hat. Der neue Nationalrat wird voraussichtlich am 17. Mai zum ersten Male zusammentreten. In dieser Sitzung dürfte die Regierung formell ihren Rücktritt erklären. Wahrscheinlich ist, daß das Kabinett dann zunächst wiedergewählt wird, aber diesmal von einer um 10 Stimmen kleineren Mehrheit, also mit der Mehrheit von einer Stimme. In unterrichteten Kreisen wird deshalb sicher angenommen, daß Seipel auf die Dauer nicht zu halten ist.

Es ist charakteristisch, daß die kommunistische Presse zwar von einem „sozialdemokratischen Wahlerfolg“ in Oesterreich spricht, aber trotzdem gegen diesen Erfolg polemisiert. Von der Pleite der Kommunisten, deren Stimmenzahl nicht zu einem halben Mandat ausreichen würde, vernimmt man dagegen nicht ein einziges Wort. Wenigstens haben wir in der heutigen Morgenausgabe der „Hamburger Volkszeitung“ vergeblich versucht, eine Information über die Niederlage der Kommunisten in Oesterreich zu finden.

Der Verfassungsminister

Der Reichstag wird demnächst nach der Osterpause wieder zusammentreten. Die Mitglieder des Bürgerblockkabinetts und die Abgeordneten des Bürgerblocks finden sich zu neuen Taten zusammen. In der kurzen Pause des Reichstags hat der Reichsinnenminister des Bürgerblocks, Herr v. Keudell, das Seine getan, damit die Empörung der verfassungstreuen Teile des Volkes über den Bürgerblock und seine Taten nicht einschläft. Der Bürgerblock und seine Regierung mögen es sich gesagt sein lassen: die Empörung über ihre Taten wird nicht abflauen und einschlafen. Sie wird fortwirken, bis der Tag der Abrechnung kommt. Die Opposition ist auf dem Posten. Heißt die Parole des Bürgerblocks: Reaktion auf der ganzen Linie, so die Parole der Sozialdemokratie: Kampf dem Bürgerblock auf der ganzen Linie.

Im ersten Vierteljahr seiner Wirksamkeit hat der Bürgerblock in der Gestaltung des Etats und der Sozialpolitik sich enthüllt als ein Instrument des brutalen Klassenegoismus von Großbesitz und Unternehmertum gegen die Arbeiterschaft. Die Herren vom Bürgerblock sollen nicht glauben, daß die Sozialdemokratie über den Kampf gegen die sozialreaktionären Anschläge des Bürgerblocks übersehen hat, wie sich die gegen den Geist und das Wesen der demokratisch-republikanischen Verfassung gerichtete politische Reaktion breit gemacht hat, sich Machtpositionen zur inneren Aushöhlung der deutschen Demokratie zu schaffen.

Die politische Reaktion ist verkörpert in Herrn von Keudell, dem Reichsinnenminister, der an der Spitze des Verfassungsministeriums steht. Von Keudell hat die Befürchtungen erfüllt, die die Opposition bei seiner Ernennung veranlaßt haben, gerade ihm das schärfste Mißtrauen auszusprechen. Herr v. Keudell, der in diesen Tagen der bayrischen Regierung seinen Antrittsbesuch abstattete, hat dort Erklärungen abgegeben, die seine politische Stellung und seine Absichten scharf beleuchten. Er hat drei Behauptungen aufgestellt: erstens die Interessen des Reiches seien nirgends besser aufgehoben als in Bayern. Zweitens die Geschichte werde einmal hervorheben, was in den Zeiten der schwersten Erniedrigung Deutschlands Bayern als Kraftzentrum geleistet habe. Drittens: er verlasse München mit besonderer Hoffnung für die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes.

Diese Behauptungen zeugen nicht nur von gänzlichem Mangel an historischem Sinn, von katastrophaler Verständnislosigkeit gegenüber der innerstaatlichen Problematik Deutschlands in den schwersten Zeiten außenpolitischer Bedrohung, sie enthüllen zugleich einen Abgrund reaktionärer und verfassungsfeindlicher Gesinnung, die weder mit dem Geist der Reichsverfassung, die Herr v. Keudell schützen soll, noch auch mit dem Geiste der vom Zentrum vorgelegten und von den Deutschnationalen feierlich beschworenen Richtlinien vereinbar ist.

Dieses Lob für Kahr-Bayern kann nur ein Mann aussprechen, der im Herzen Freund jener reaktionären, gegen Verfassung und Reichseinheit gerichteten Treibereien ist, die in den schwersten Zeiten von Bayern ausgingen. Wer so spricht, der stellt die Pläne der Reaktion über die Interessen des Reiches und seiner Verfassung. Wir kennen die besonderen Hoffnungen, die v. Keudell und Reaktionäre seines Schlages auf Bayern gesetzt haben und heute noch setzen. Sie sehen in Bayern nicht ein Kraftzentrum des Reiches, sondern ein Kraftzentrum gegen die Republik. Herr v. Keudell wird gestellt werden müssen. Man wird ihn fragen müssen, mit welchen besonderen Hoffnungen für Deutschlands Zukunft er gerade Bayern verläßt. Setzt er die besonderen Hoffnungen auf die Art und Weise, wie man in Bayern reaktionär monarchistische Organisationen aufzieht, oder auf die halbamtliche schon beinahe ganzamtliche Begünstigung des monarchistischen Prätendenten?

Dieses Bekenntnis, das Herr v. Keudell in Bayern abgelegt hat, rundet das Bild. Er ist zum Reichsinnenminister ernannt worden, obgleich er dem Hochverräter Kapp in seiner amtlichen Eigenschaft als preußischer Landrat Vorschub geleistet und gegen seinen republikanischen Beamteneid den Hochverrat begünstigt hat. Er ist der Freund von Organisationen wie Wiking und Olympia, deren Wesen und deren putschistische Pläne vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig eben jetzt offengelegt werden. Herr v. Keudell hat seine besonderen Anschauungen über die deutsche Reichsverfassung. In seiner Etatsrede, die in ihrer Inhaltlosigkeit eine Brüskierung des Reichstages darstellte, hat er im vollen Gegensatz zu Sinn und Wortlaut der Verfassung sich als Anhänger der „Souveränität der Länder“ bekannt.

Aber die Opposition wird nicht nur seine Meinungen, sondern vor allem seine Taten bewerten. Sie stehen nicht zurück hinter seinen katastrophal-reaktionären Anschauungen! Er hat, kaum daß der Reichstag sich vertagt hatte, zwei republikanische Beamte an leitender Stelle aus seinem Ministerium entfernt, darunter den Leiter der Verfassungsabteilung. Er, der Verfassungsminister des republikanischen Staates, hat diesen Mann entfernt, weil er Republikaner von Gesinnung war, der Verfassung

Die Abrüstungs-Konferenz

Debatte um den Gaskrieg

Genf, 25. April (Eig. Drahtber.)

Die Vorbereitende Abrüstungskonferenz hat am Montag einen, von den Delegierten Polens, Südslawiens, Rumäniens und der Tschechoslowakei eingebrachten Antrag auf Verbot des Gaskrieges beraten und angenommen. Angenommen wurde ferner ein Antrag des deutschen Delegierten, nach dem die Verarbeitung von chemischem Kriegsmaterial sowie die Ausbildung von Personal zu seinem Gebrauche in Friedenszeiten verboten sein soll. Graf Bernstorff unterstrich in der Begründung seines Antrages, daß diese Vorbereitungen in Friedenszeiten für die Benutzung chemischer Kriegsmittel von viel größerer Tragweite seien, als der Besitz von chemischen Industrien in den eigenen Ländern.

Im Verlauf der Beratung des gesamten Abrüstungs-Konventionsentwurfs, wie er aus der ersten Lesung vorliegt, wurde auf polnischen Antrag beschlossen, dem Texte noch eine sogenannte „moralische Bilanz“ für die Oeffentlichkeit beizugeben, in der auf die großen Schwierigkeiten des Zusammenhanges der Abrüstung mit den Fragen der Sicherheit und der Schiedsgerichtsbarkeit hingewiesen werden soll. Graf Bernstorff wollte der Beigabe dieser „moralischen Bilanz“ zwar sachlich nicht widersprechen, hob aber hervor, daß in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Sicherheit und Schiedsgerichtsbarkeit vieles getan wurde, für die Abrüstung aber nichts; der Antrag Sokal sehe darum mehr nach einer Entschuldigung aus gemäß dem Sprichwort: Wer sich entschuldigt, klagt sich an! Diese Bemerkung hatte ihre gute Wirkung, indem der französische Vertreter die „moralische Bilanz“ seines polnischen Kollegen nur in der Form einer kurzen Einleitung befürwortete, welcher dann auch zugestimmt wurde.

Lord Cecil ließ am Montag nachmittag bei einem letzten Empfang der Presse ein schriftliches Resumé über die Kommissionstätigkeit verteilen, in dem sein früherer Optimismus etwas gedämpft erscheint. Immerhin sei in vielen Fragen eine Einigung erzielt worden und die noch bestehenden Differenzen seien klar herausgearbeitet worden. Das bedeute ebenfalls einen Fortschritt. Von hauptsächlichster Bedeutung bezeichnet Lord Cecil, daß nun die Hauptlinien zu einer Abrüstungs-Konvention festgelegt seien und die früheren Einwände, die Abrüstung sei praktisch nicht durchführbar, nun endgültig hinfällig seien. Jetzt liege es an der öffentlichen Meinung der ganzen Welt, deutlich zu sagen, was heute zu geschehen habe. Jedermann kenne die Schwierigkeiten und jeder denkende Mensch müsse den Mut haben, zu verlangen, daß die Abrüstungsfrage weitergeführt werde, abgesehen von denjenigen, die durch moralische und materielle Interessen noch mit der Barbarei des Krieges verknüpft seien.

2 Monate Gefängnis wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten

Berlin, 26. April (Radio)

Am Montag fand in Moabit ein Beleidigungsprozeß des Reichsbankpräsidenten Schacht gegen zwei Vertreter des Aufwertungsgedankens, Beer und Roll, statt. Vor dem Gerichtssaal hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, sodaß besondere Beamte zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung aufgeboten werden mußten. Der Staatsanwalt hatte wegen fortgesetzter Beleidigung und übler Nachrede je 5 Monate und 1 Woche Gefängnis beantragt. Als Dr. Schacht nach diesem Antrag das Gerichtsgebäude verließ, wurde er mit lauten Beschimpfungen von der erregten Anhängerschaft seiner Prozeßgegner verfolgt. Das Urteil lautete wegen öffentlicher Beleidigung des Reichsbankpräsidenten auf zwei Monate Gefängnis.

treu, nicht nur des Amtes wegen, sondern aus innerem Herzen. Er hat an seine Stelle einen extremen Deutschnationalen gesetzt, einen von den Beamten, die mit dem Worte der Staatstreue spielen, deren Gewissensklausel es ist, daß Staat und Staatsform nicht gleichbedeutend sind. Der Minister der Republik hat wohl gefürchtet, daß der Gesinnungsrepublikaner der republikanischen Verfassung nicht so treu ergeben sein würde wie einer der Richtlinienrepublikaner, die, um der Ministersitze willen, sich zur republikanischen Verfassung bekannt haben?

Die Meinungen und Taten des Herrn v. Keudell, des Innenministers der Republik, passen ausgezeichnet zu den Zentrumsrichtlinien wie zu jener warmen Lobrede des Herrn Marx auf Keudell, der mit ganz besonderer Freude mit Herrn v. Keudell zusammenarbeiten wollte!

Die Sozialdemokratie wird an Herrn v. Keudell nicht vorübergehen. Sie wird dem Volke zeigen, wer der Innenminister des Reiches ist. Sie wird die Regierung des Bürgerblocks auf die Worte und Taten des Herrn v. Keudell stellen. Es wird eine besonders interessante Stunde für das Zentrum werden, wenn seine Führer Auskunft darüber geben sollen, wie sie sich zu der Sympathieerklärung des Herrn v. Keudell zu jenem Kahr-Kurs stellen, den sie selbst Seite an Seite mit der Sozialdemokratie einst im Intresse der Einheit des Reiches und des Schutzes der Verfassung bekämpft haben. Mit jenem Kahr-Kurs, in dessen Schatten nicht nur der Hochverrat gegen das Reich, sondern zugleich der separatistische Landesverrat vorbereitet wurde! Dieser Herr v. Keudell wird dem Bürgerblock und den Parteien des Bürgerblocks nicht geschenkt werden. Die Opposition wird sich mit voller Schärfe gegen seine reaktionären Machenschaften richten. Die Herren vom Bürgerblock mögen sich merken: die Stunde der Abrechnung wird vorbereitet und sie wird kommen! Und Herr v. Keudell, reaktionäre Gesinnung ausgezeichnet, politisches Fingerspitzengefühl miserabel, sorgt dafür, daß sie zu einem Strafgericht am Bürgerblock werden wird!

Briefporto 15 Pfennig!

Zur Erhöhung der Posttarife

Die angekündigte Tariferhöhung der Reichspost, die entgegen anderen Meldungen auch die Paketbeförderung einschließen soll, hat innerhalb der Bevölkerung eine allgemeine Erregung hervorgerufen — und mit Recht. Vorerst gilt es festzustellen, daß die Preiserhöhung im Zeichen der Rechtsregierung erfolgt. Gewöhnlich lautete das deutschnationale Agitationsgeschrei dahin, daß die republikanischen Parteien insbesondere die Sozialdemokratie in der steuerlichen und Tarifbelastung nicht die nötige Rücksicht auf die Lebensinteressen der Wirtschaft nimmt. Durch die angekündigte Tariferhöhung der Post sollen 50 bis 60 Millionen Mark mehr als bisher aufgebracht werden. Es ist aber anzunehmen, daß das tatsächliche Aufkommen aus der neuen Erhöhung ein weit größeres sein wird. Das ist für die Wirtschaft eine sehr bedeutende Belastung. Das Unternehmertum, das an der gegenwärtigen Regierung vorzugsweise interessiert ist, wird aber kaum von dieser Belastung betroffen werden, da es ohne weiteres von der Möglichkeit Gebrauch machen wird, die neue Belastung auf die Massen abzuwälzen. Die breiten Massen haben also in Form einer neuen Preiserhöhung die Posttarifpolitik der gegenwärtigen Regierung zu tragen.

Ist die Preiserhöhung überhaupt gerechtfertigt? Selbst nach den Argumenten des Postministeriums, absolut nicht! Vor allen Dingen ist die von ihm gegebene Begründung nicht zutreffend. Die Post verweist darauf, daß die Tarife in allen anderen Ländern höher sind als in Deutschland. Damit hat sie nur bedingt recht. Es kommen bei einem solchen Vergleich in Bausch und Bogen Staaten in Frage, mit denen sich Deutschland als ausgesprochenes Industrie- und Handelsland nicht vergleichen kann. Für Abessinien wird eine Tariferhöhung der Post ohne schwere wirtschaftliche Folgen bleiben. Anders wirkt sich eine solche Maßnahme aber in Handelsländern aus, die denn auch eine andere Politik treiben müssen. So hat z. B. Nordamerika, das Land der höchsten Preise, niedrigere Tarife als Deutschland. Der Brief von Amerika nach Deutschland ist billiger als von hier nach dort, ebenso die Fernmitteilung über den Draht. Das Reichspostministerium hat aber alle Veranlassung, sich nach Nordamerika zu orientieren und nicht nach Abessinien. Ebenso falsch ist der Hinweis der Post, daß sie jährlich 100 Millionen an die Reichseisenbahn abliefert und so gewissermaßen „unmittelbare Reparationsabgaben" zu tragen habe. Dieser Hinweis erinnert stark an die Argumentationen in deutschvölkischen Versammlungen und ist eines deutschen Reichspostministeriums unwürdig. Wenn es keine Reparationsleistung gäbe und wenn die Reichseisenbahn zufälligerweise Privatbetrieb wäre, müßte ja die Post für die Benutzung dieser Bahn ebenfalls eine Vergütung zahlen, nur daß diese, wenn wir eine Privatbahn hätten, höher wäre. Man sehe doch endlich, auch wenn man eine laxe Politik zu verteidigen hat, von dem Appell an gewisse Instinkte bestimmter Volkskreise ab.

Recht hat das Reichspostministerium allerdings, wenn es behauptet, daß der Geldwert gegenüber der Vorkriegszeit verringert worden ist. Dieser Goldwertschwund ist aber in Deutschland zum größten Teil nichts anderes als Profitpolitik und auf die übersetzten Profitquoten der Unternehmer zurückzuführen. Deutschland hat hinsichtlich seiner Gestehungskosten (Arbeitslöhne, Leistung des deutschen Arbeiters, Technisierung usw.) durchaus die Möglichkeit, das Preisniveau zu drücken. Das sind Dinge, auf die gerade die Vorgängerin der gegenwärtigen Regierung, insbesondere das Kabinett Luther, immer wieder als „nationale Pflicht" verwiesen hat. Heute denkt man im schwerindustriellen-großagrarischen Kabinett über die Dinge anders. Man geht dem Unternehmertum in einer skrupellosen Preispolitik voran. Man muß sich klar machen, was das bedeutet. Es gibt viele Artikel in Deutschland, die heute in ihren Preisen wenig über Friedensstand liegen. Die gegenwärtige Regierung animiert nun die Erzeuger und Händler dieser Produkte, ihre Preise schleunigst auf den „Goldstand" zu steigern. Wir befürchten, daß wir durch dieses schlechte Vorbild in eine Atmosphäre geraten wie wir sie während der Markinflation hatten und die wesentlich zur Zerrüttung unserer Finanzverhältnisse beigetragen hat. Kann eine Regierung, die eine solche Preiserhöhung vornimmt, wie sie jetzt die Post plant, überhaupt noch mit der genügenden Autorität gegen den Preiswucher auftreten?

Nein, obwohl es gut möglich wäre. Im Vergleich zum Frieden hat sich nicht nur der Goldwert verringert, sondern auch die Technik hat ganz gewaltige Fortschritte gemacht. Gerade auf dem Gebiete des Verkehrswesens stehen so viele Neuerungen zur Verfügung, ist derartig an den Gestehungskosten zu sparen, daß die Reichspost ohne Zweifel mit Hilfe der Technik den gesunkenen Goldwert hätte ausgleichen können.

Die Reichspost versteht das entweder nicht, oder sie will es nicht. Wir haben genügend Veranlassung anzunehmen, daß das letztere der Fall ist. Dabei lassen wir uns von folgenden Gedankengängen leiten: Die Industriellen, mit denen die Post arbeitet, und zwar handelt es sich meistenteils um tatsächliche Monopolindustrien und Monopolfirmen, sind wegen ihrer Preisstellung geradezu berüchtigt. Wir glauben der Post schon ganz gerne, daß die Einkaufspreise gegenüber dem Frieden ganz bedeutend gestiegen sind. Pflicht der Post wäre es gewesen, einmal ganz energisch gegen diese Preisstellung vorzugehen. Darauf hat sie verzichtet und den müheloseren Weg der Tariferhöhung gewählt. Hier folgt sie durchaus den Vorschlägen der in Frage kommenden Industrien. Wir erinnern uns, daß auf einer der letzten elektrotechnischen Tagungen des vorigen Jahres ein ganz bekannter Industrieführer für eine solche Tariferhöhung Propaganda machte, weil „eine Belastung des einzelnen Postkunden durch eine Tariferhöhung wenig ausmache". Diese Auffassung gilt heute im Reichspostministerium und hat zum Plan der Tariferhöhung geführt. Man will die Uebergewinne der Zulieferungsindustrien nicht antasten, will sich, vielleicht aus politischen Gründen, mit einem ausschlaggebenden Teil des deutschen Unternehmertums gut Freund halten und belastet so die Massen. Das ist keine Wirtschaftspolitik, sondern wirtschaftsfeindliche Politik.

Die neue Situation in China

„Famos gearbeitet, Mister Borodin!"

Die Wiking-Pläne

Fememord nach „germanischem Recht"

Leipzig, 25. April (Eig. Drahtber.)

Unter den Schriftstücken, die kürzlich in Schmalkalden bei der aufgelösten aber weiterbestehenden Ortsgruppe des Wiking gefunden wurden, ist ein Rundschreiben zu erwähnen, in dem Ehrhardt die Beteiligung an den Wahlen empfiehlt, aber immer nur mit Rücksicht auf die weiteren Ziele des Wiking. So heißt es:

„Wenn wir das Parlament nicht durch sich selbst überwinden, so können wir es erst recht nicht von außen her überwinden. Erst wenn es uns gelingt, in das Parlament zu kommen, dann sind wir auch in der Lage, von außen her den Parlamentarismus zu überwinden. Dann wird man in der Lage sein, jede Möglichkeit zu benutzen. Ob diese Möglichkeit kommen wird, wissen wir noch nicht, wir wissen nur, daß die Wahlen kommen werden."

Auch die Verpflichtungsartikel: „Streng vertraulich zu behandeln! Geheim!", die alle Mitglieder unterschreiben mußten, kamen zur Verlesung. Danach verpflichteten sie sich „zu unbedingtem Schweigen über jede Angelegenheit, die meinem Führer, meiner Organisation oder meinen Kameraden Schaden einbringen könnte. Ich weiß, daß mich jede bedachte oder unbedachte Aeußerung zum Verräter an meinem Führer und an meinen Kameraden machen und daß Verrat nur nach altem germanischem Recht geahndet werden kann." Ferner zu „unwandelbarer Treue gegen meinen Führer, zu bedingungslosem Gehorsam gegen die Befehle meiner Vorgesetzten. Ich weiß, daß nur auf der Grundlage bedingungslosen Gehorsams eine eiserne Disziplin durchzuführen ..... und daß Zuchtlosigkeit das Ende jeder kriegsbrauchbaren Truppe ist." Ferner verpflichteten sie sich, „treueste Kameradschaft zu halten, und zwar eine, die nicht in einer Stammtischbrüderschaft ihren Ausdruck findet oder nur in Worten besteht, sondern die bereit ist, mit den anderen Kameraden Freud und Leid zu teilen und in Fällen der Gefahr bis zur Aufopferung des eigenen Lebens für ihn einzutreten." Schließlich heißt es in der letzten Verpflichtung: „Es ist für mich unmöglich, mit einem Manne, der als Feigling, Verräter oder Wortbrüchiger ausgestoßen wurde, noch zu verkehren oder ihn einen Kameraden zu nennen. Und so verpflichte ich mich, nicht eher zu ruhen, als bis ein solcher der gerechten Strafe zugeführt ist."

Verteidiger Bloch konnte nur einwenden, daß diese Verpflichtungsartikel jetzt nicht mehr in Kraft, sondern durch neue, mildere ersetzt seien. In Schmalkalden wurden sie aber von 15 Mitgliedern unterschrieben. Unter „Ahndung des Verrates nach altem germanischem Recht" sei außerdem nur der gesellschaftliche Boykott zu verstehen. Unter dem Schmalkaldener Material befindet sich auch eine ausführliche Gefechtskritik an einer Nachtübung.

Das Gericht trat dann in die Prüfung der Frage ein, ob über gewisse Dinge eine geheime Sitzung stattfinden solle. In Frage kommt erstens das Material in dem Verfahren gegen Justizrat Claß vom Alldeutschen Verband. Der Oberreichsanwalt bittet, im Interesse des schwebenden Verfahrens um geheime Verhandlung. Im 2. Fall handelt es sich um die Kieler Beziehungen zwischen Wiking und Reichsmarine. Hier soll nach Ansicht des Senatspräsidenten Niedner der Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit erfolgen. Die Vertreter der preußischen Staatsregierung sollen dem Vernehmen nach für Verhandlung in voller Oeffentlichkeit eingetreten sein, während die Verteidigung Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit gestellt hat.

Mexikos Finanznot

Paris, 26. April (Radio)

Aus Neuyork wird gemeldet, daß in Anbetracht des ernsten finanziellen Defizits, von dem der mexikanische Staat bedroht ist, der Präsident Calles durch Dekret dem Finanzminister diktatorische Gewalt über die Finanzverwaltung erteilt hat. Der Finanzminister hat sofort durch Dekret die Höchstausgaben für das laufende Geschäftsjahr auf 250 Millionen Pesos (2 Milliarden Goldmark) festgesetzt. Gleichzeitig hat er erklären lassen, daß alle Verpflichtungen des amerikanischen Staates den ausländischen Trägern der Schuldpapiere gegenüber getreulich eingehalten, die inländischen Gläubiger jedoch gezwungen werden, für die Jahre 1927, 1928 und 1929, was die Rückzahlung der von dem Staate Mexiko geliehenen Gelder anlangt, gezwungen werden, Fristen anzunehmen, die der Finanzminister noch festsetzen wird. Der neue Finanzdiktator hat außerdem Vollmacht erhalten, sämtliche mit der Finanzverwaltung zusammenhängende öffentliche Dienstzweige zu reorganisieren.

Die Geburt des Bürgerblocks

Zum dreimonatigen Bestehen des Bürgerblocks (28. April)
frei nach Goethe aus Faust-Zitaten zusammengestellt

Von Felix Fechenbach

Ihr naht euch wieder,
Schwankende Gestalten.

1. Bild

Arbeitszimmer des Grafen Westarp

Westarp: Ich ziehe schon an die zehen Jahr'
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Wähler an der Nase herum —
Und sehe, daß wir nichts werden können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.

Stresemann: Mein guter Herr, Ihr seht die Sachen,
Wie man die Sachen eben sieht;
Wir müssen das gescheiter machen,
Eh' uns das Lebens Freude flieht.
Drum frisch! Laß alles Sinnen sein
Und grad mit in die Welt hinein!
(Zieht Westarp mit sich fort)

2. Bild

Vor der Reichskanzlei

Marx: (Geht vorüber, die Reichsverfassung unterm Arm)

Westarp (zu Marx): Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?

Marx (verschämt die Augen niederschlagend): Bin weder Fräulein,
weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.
(Macht sich los und geht in die Reichskanzlei)

Westarp (zu Stresemann, der die Begegnung von ferne beobachtet hat): Hör', du mußt mir die Dirne schaffen!

Stresemann: Ich brauche wenigstens vierzehn Tag'
Nur die Gelegenheit auszuspähen.

Westarp: Hätt' ich nur sieben Stunden Nach,
Brauchte den Teufel nicht dazu,
So ein Geschöpfchen zu verführen.

Stresemann: Mit Sturm ist da nichts einzunehmen;
Wir müssen uns zur List bequemen.
Wenn ich zu meinem Zweck gelange,
Erlaubt Ihr mir Triumph aus voller Brust
Staub soll er fressen, und mit Lust,
Wie meine Muhme, die berühmte Schlange.

3. Bild

Marx' Arbeitszimmer

(Stresemann und Westarp schleichen herein. Stresemann trägt ein Schmuckkästchen)

Stresemann: Hier ist ein Kästchen leidlich schwer,
Ich hab's wo anders hergenommen.
Stellt's hier nur immer in den Schrein,
Ich ist Euch Sächelchen hinein,
Ich schwör' Euch, ihr vergeh'n die Sinnen.
(Sie stellen das Kästchen in den Wandschrein und gehen eilig ab)

Marx (kommt, zieht seine Reichsbannerjacke aus, will sie in den Wandschrein hängen und erblickt zusammenschreckend das Kästchen): Wie kommt das schöne Kästchen hier herein?
Es ist doch wunderbar! Was mag wohl drinnen sein?
(Oeffnet das Kästchen und entnimmt den Inhalt. Es ist der Entwurf zum Reichsschulgesetz, der Konkordatsentwurf und ein Brief Hindenburgs, der Marx den Auftrag erteilt, das Bürgerblock-Kabinett zu bilden)
Mir wird von alledem so krumm,
Es ging mir ein Mühlrad im Kopf herum.

4. Bild

Ein Beratungszimmer im Reichstag

(Man verhandelt über die Bildung des Bürgerblocks)

Marx (zu Westarp): Nun sag', wie hält du's mit der Religion?
Du bist ein herzlich guter Mann,
Allein ich glaub', du hältst nicht viel davon.

Westarp: Laß das, mein Kind! Du fühlst, ich bin dir gut;
Für meine Lieben ließ' ich Leib und Blut,
Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.

Marx: So will ich mich gern bequemen,
Dein zu sein auf der Stelle.
Ich bin dein Geselle.

Dr. Wirth (heimlich zu Marx): Der ganze Strudel strebt nach oben:
Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben.
Es tut mir lang schon weh,
Daß ich dich in der Gesellschaft seh!

Marx: Wieso?

Dr. Wirth: Der Mensch, den du da bei dir hast
Ist mir in tiefer innrer Seele verhaßt.

Marx: Es muß auch solche Käuze geben.

Dr. Wirth: Wollte nicht mit seinesgleichen leben.
Und seine Gegenwart schnürt mir das Innre zu.

Stimme von links: Du ahnungsvoller Engel du!

Westarp (zu Marx): Und was soll ich dagegen dir erfüllen?

Marx (ihm die Regierungsrichtlinien vorlegend): Nur eins! –
Um Lebens oder Sterbens willen
Bitt' ich mir ein paar Zeilen aus.

Westarp: Auch was Geschriebenes forderst du Pedant?
Hast du noch keinen Mann, nicht Manneswort gekannt?
Was willst du böser Geist von mir?
Erz, Marmor, Pergament, Papier?
Soll ich mit Griffel, Meißel, Feder schreiben?
Ich gebe jede Wahl dir frei,

Marx: Das sollt ihr mir nicht zweimal sagen!
Ich denke mir, wieviel es nützt;
Denn was man Schwarz auf Weiß besitzt,
Kann man getrost nach Hause tragen.

Stresemann (auf die Richtlinien zeigend, heimlich zu Westarp):
In diesem Sinne kannst du's wagen.
Verbinde dich; du sollst in diesen Tagen
Mit Freuden meine Künste sehn.

Westarp: Nur keine Furcht, daß ich dies Bündnis breche!
Das Streben meiner ganzen Kraft
Ist grade das, was ich verspreche.

(Unterschreibt die Richtlinien)

Vorhang

Sonnabend-Fabrikschluß 12.20 Uhr

Die Wochenendausstellung in Berlin / Die Sonderschau des Berliner Arbeiter-Spor.- und Kulturkartells

Von allen Litfaßsäulen der Reichshauptstadt, zwischen den Vergnügungsanzeigen in den bürgerlichen Blättern, an Mauern, Bretterzäunen, — überall prangt ein Plakat, leuchtet in lebhaften Farben dem Spaziergänger entgegen: „Das Wochenende 12 Uhr 20." Diese Minute hält anscheinend die Ausstellungsleitung der Berliner Ausstellung „Das Wochenende" für den günstigsten Zeitpunkt, an dem die Industriellen ihre Arbeiter, ihre Angestellten entlassen sollen. Eine alte sozialistische Forderung, in allen Programmen enthalten, von allen Gewerkschaften stets als erstrebenswertes Ziel den Unternehmern unterbreitet!

Wie man allerdings das Wochenende 12 Uhr 20 durchsetzen will, ohne daß mindestens die 48-Stunden-Woche konsequent durchgeführt wird, das haben anscheinend die neuen Propagandisten dieser Idee sich nicht recht überlegt. Immerhin muß man anerkennen, daß der Aufbau und die Ausführung einer solchen Ausstellung weitgehendstes Interesse verdient, und daß sie zweifellos den Gedanken des Wochenendes den Kreisen populär macht, die ihn bis jetzt aus persönlichen oder geschäftlichen Gründen abgelehnt haben. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es auch zu begrüßen, daß in einer Sonderschau das Arbeiter-Sport- und Kultur-Kartell interessantes Material aus seinem Wirkungskreis vorführt.

Es wird in dieser Ausstellung, die anscheinend in erster Linie trotz ihrer breiten Anlage für den Mittelstand gedacht ist, sehr vieles gezeigt, was Anregungen und Möglichkeiten gibt, am Wochenende hinaus aus den Städten in die freie Natur zu eilen. Für die Arbeiterschaft ist dieser Gedanke ja nicht so neu, denn unsere Jugend durchwandert in allen Jahreszeiten die Wälder, und viele Aeltere haben sich, soweit die finanziellen Mittel ausreichen, Lauben gebaut.

Als besonders interessant ist der Stand des Arbeiter-Samariterbundes hervorzuheben. Die Idee, durch persönliche Hilfe, Stellung von Wachen und Unfallstationen bei Unglücksfällen, Massenansammlungen und sonstigen Ereignissen der Bevölkerung kostenlos zur Verfügung zu stellen, hat sich in den letzten Jahren in immer steigendem Maße Bahn gebrochen. 1888 wurde seinerzeit die erste Arbeiter-Samariter-Kolonne aufgestellt und heute gibt es bereits 40000 Mitglieder und 1135 aktive Kolonnen. Man kann auf diesem Stand sehen, wie mit einfachen Mitteln praktisch und hygienisch eine Unfallwache eingerichtet sein muß. Der Arbeiter-Samariter-Bund legt besonderen Wert auf gute Ausbildung seiner Mitglieder. Daß diese Ausbildung in der Tat wirklich gut durchgeführt wird, kann man an der Fülle des ausgestellten Bildungsmaterials ohne weiteres erkennen.

Ebenso interessant ist der Stand des Touristen-Vereins „Die Naturfreunde", der stolz auf 10000 Wanderbeteiligungen im Jahre 1926 hinweisen kann. Die „Naturfreunde" haben in ganz Deutschland Heime. Die größte Anzahl befindet sich in den schönen Gegenden von Süddeutschland und in Sachsen. Die Forderung der Naturfreunde, die groß plakatiert ist, ist die 48-Stunden-Arbeitswoche.

In einer anderen Koje stellt der „Arbeiter-Angler-Bund" seine Schätze aus. Er gibt den minder bemittelten Sportanglern die Gelegenheit, billig zu angeln. Seine Ziele sind: Verbilligung der Eisenbahntarife, Verbilligung der Angler-Erlaubnisscheine, Gründung von Angler- und Jugendheimen. Er zeigt, wie praktisch und billig Wochenendarbeit im Sinne der Erholungsbedürftigen gepflegt werden kann, indem er auf den Verein „Nedlitz" hinweist, der 58 Morgen Wassergelände, 150 Kähne, 130 Lauben besitzt. Bereits 230 Mitglieder kann dieser Verein aufweisen.

Wer dem Wandersport zugetan ist, findet auch entsprechende Anregung durch die Wandersparte im Sportverein „Fichte". Dieser Stand zeichnet sich durch einen originellen Aufbau besonders aus, in dem auf 12 Plakaten und Photographien gezeigt wird, wie Wanderfahrten Erholung bieten können und daß die Rekordaufstellung nicht immer das Ausschlaggebende sein muß.

Auch die Alkoholgegner zeigen in einem Extrastand, wie schädlich auf Körper und Geist der allzu große Genuß von geistigen Getränken wirkt. Einige bildliche Darstellungen unterstreichen diese Feststellungen.

Es ist interessant, daß bei dieser Wochenendausstellung die großen deutschen Sportverbände, die sonst in stärkstem Maße zeigen wollen, was sie sind und was sie leisten, es vorgezogen haben, nicht zu erscheinen. Nur die Schwimmer, die Paddler, die Segler haben Extrastände und ein paar kleine Verbände, dazu das Museum für Leibeskunde und der Hauptausschuß für Leibesübungen. Dagegen hat der Verband „Brandenburgischer Athletik-Vereine" es vorgezogen, der Ausstellung fernzubleiben.

Ein großes Panorama der Reichsbahn will jedermann zeigen, zu welchem Preise er „billig" Berlin für 36 Stunden verlassen kann. Sind die Preise auch zurückgesetzt, so sind sie für die werktätige Bevölkerung noch zu hoch, um Berlin weiter als 40 Km. zu verlassen.

Für besonders Begüterte stellt neuerdings die Berliner Omnibusgesellschaft große Reisewagen aus. Interessant sind auch die von den Jugendheimen aufgebauten Heimstätten sowie das unzählige Bildermaterial, das die Jugendherbergen, die ja jetzt in vielen Ausflugsorten Deutschlands errichtet sind, darstellt.

Auch das „Wochenendhäuschen" ist originell. Die Frage ist nur: Wer kann 1500—3500 Mark für ein Häuschen anlegen, wozu noch all die großen Nebenausgaben für Einrichtung, Grund und Boden, Steuern usw. hinzukommen. Sollte es nicht möglich sein, nach Fordischem System ein billiges kleines Haus herzustellen? Eine Laube, die der werktätigen Bevölkerung die Möglichkeit gibt, Sonnabend und Sonntag in eigener Hütte zu verbringen? Dieses Problem ist noch nicht gelöst, aber wer es löst, wird sicherlich mehr dem Gedanken der Massenerholung dienen als die Hersteller dieser Häuschen.

Wie wäre es, Herr Taut, wenn Sie neben schönen Gewerkschaftshäusern auch

ein billiges Arbeiter-Sommerhaus, das in 100 Wochenraten a 5 Mk. abgezahlt werden könnte,

konstruieren würden? Gehen Sie schnell an die Arbeit, und die Wochenendausstellung wird ihren Zielen näher kommen, als es ihr bisher gelungen ist.

Wochenend

„Wundervoll, wissen Sie, diese Wochenend-Idee! Geradezu begeistern kann ich mich dafür!"
„Sie haben wohl auch schwer zu arbeiten die Woche lang?"
„Ach Quatsch! Terrainspekulant bin ich!"

Wahlfälschung in Ostelbien

Schwere Beschuldigungen gegen einen deutschnationalen Landtagsabgeordneten

Wir hören von durchaus vertrauenswürdiger Seite:

Der polnische Wanderarbeiter Kocur, der bisher auf dem Rittergut des deutschnationalen Landtagsabgeordneten von der Osten-Warnitz beschäftigt war, stellt die Behauptung auf, daß er seit dem Jahre 1919 an allen bisher stattgefundenen Wahlen, auch an der Wahl des Reichspräsidenten, teilgenommen habe, ohne in der Wählerliste des Gutsbezirkes Warnitz eingetragen zu sein, und ohne die deutsche Staatszugehörigkeit zu besitzen (!). Kocur hat über diesen skandalösen Vorgang eine eidesstattliche Erklärung abgegeben, in der er sagt, daß er stets mit einem Gutsfuhrwerk von seiner Wohnung abgeholt und zum Wahllokal gefahren worden sei. Bei der Reichspräsidentenwahl habe er seine Stimme für Hindenburg abgegeben, weil dies Herr von der Osten gewünscht habe. Der Wunsch des Herrn von der Osten sei ihm jedesmal durch einen Gutsbeamten besonders mitgeteilt worden.

Seltsame Methoden scheinen auf dem Gutshof des deutschnationalen Parlamentariers, des Gutsnachbarn unseres famosen Innenministers von Keudell, zu herrschen. Wenn wir uns recht erinnern, hat Herr von der Osten einen seiner Leute, der Marx gewählt hatte, höhnisch apostrophiert: er möge sich das Futter für seine Kuh künftig von Marx geben lassen, das er ihm zur Strafe entzogen hatte.

Verhaftung eines Reichstagsabgeordneten

Aus Stuttgart weiß die Rote Fahne zu melden, daß die Redakteure der Süddeutschen Arbeiterzeitung, und zwar der Reichstagsabgeordnete Hörnle und ein Max Hammer, am Donnerstag verhaftet wurden. Hammer sei schließlich wieder frei gelassen worden, dagegen aber habe man Hörnle in Haft behalten. Der Grund für diese Verhaftung bestehe in einem Abdruck von drei Briefen russischer Arbeiter und Rotarmisten an die politischen Gefangenen Württembergs. Es handelt sich um die gestrige Ausgabe des Blattes, die gleichzeitig nach derselben Quelle von der Polizei beschlagnahmt wurde. Die Polizei hat weiter, wie die Rote Fahne meldet, auch den Sekretär der Roten Hilfe verhaftet. Die Anklage gegen die verhafteten Personen lautet auf „Vorbereitung zum Hochverrat". Die kommunistische Reichstagsfraktion hat bereits Protest gegen die Verhaftung ihres Mitgliedes Hörnle bei dem Reichstagspräsidium erhoben. Sie bezeichnet die Verhaftung als willkürlich, da sie unter Immunitätsbruch erfolgte.

Candide oder: Die beste aller Welten

Ein kulturphilosophischer Roman von Voltaire
Uebersetzt von S. Grünebaum

Schluß (Nachdruck verboten)

„Nun, mein lieber Pangloß," fragte jetzt Candide, „als man euch hängte, sezierte, mit Stockschlägen krumm und lahm schlug und auf die Galeere schmiedete, seid ihr da immer noch der Ansicht gewesen daß alles zum Besten auf der Welt bestellt sei?" „Ich beharre immer auf meiner ersten Meinung," antwortete Pangloß, „denn ich bin Philosoph und es steht mir nicht an, meine Anschauung zu widerrufen. Leibnitz kann nicht unrecht haben und die vorgesetzte Harmonie ist übrigens die schönste Sache der Welt, ebenso wie der Raum und der Stoff."

24. Kapitel

Während Candide, der Baron, Pangloß, Martin, Cacambo ihre Abenteuer erzählten, über die zufälligen und unzufälligen Ereignisse philosophierten, landeten sie am Ufer des Propontis, beim Hause des Fürsten von Transylvanien. Das erste, das sich ihren Blicken zeigte, waren Kunigunde und die Alte, die Handtücher auf eine Leine zum Trocknen spannten.

Der Baron erblaßte bei diesem Anblick. Candide, der zärtliche Liebhaber, sah seine schöne Kunigunde gebräunt mit getrübten Augen, gerunzelten Wangen, rotgeschuppten Armen wieder. Er taumelte vor Schreck drei Schritte zurück, beherrschte sich jedoch sogleich, seiner guten Erziehung eingedenk. Nach der Begrüßung lief Candide sofort Kunigunde und die Alte los.

Auf den Vorschlag der Alten hin siedelte sich die ganze Gesellschaft in einem kleinen Meierhof an und wollte dort die Wiederkunft besserer Verhältnisse abwarten. Kunigunde wußte nicht, daß sie häßlich geworden, niemand hatte es ihr gesagt. Sie bestürmte Candide, die Heirat bald festzusetzen. Der Baron war entsetzt ob einer solchen Erniedrigung. „Ich werde meine Zustimmung nie geben und eine solche Unverschämtheit niemals dulden. Dieser Schimpf darf mir nicht angetan werden. Die Kinder meiner Schwester würden dann in die Ordenskapitel Deutschlands nicht eintreten können. Meine Schwester wird nur einen Reichsbaron heiraten können." Nun schwoll auch Candide der Kamm: „Verruchter Kerl. Ich habe dich von den Galeeren befreit, ich habe dein Lösegeld bezahlt, sie hat hier die niedrigsten Dienste verrichtet, sie ist häßlich, ich habe trotzdem die Anständigkeit, sie zu meiner Frau zu machen und du willst dich dem noch widersetzen. Hüte dich, daß ich nicht meinem Zorn gehorche. Ich könnte dich nochmals totstechen!" „Das kannst du tun," erwiderte gelassen der Baron, „aber so lange ich lebe, wirst du meine Schwester nicht heiraten!"

25. Kapitel

Im Grunde seines Herzens verspürte Candide nicht die geringste Lust mehr zu dieser Heirat. Aber die außergewöhnliche Unverschämtheit des Barons bestimmte ihn, die Ehe zu schließen. Auch drängte ihn Kunigunde so sehr, daß er sich nicht mehr lossagen konnte. Er fragte Pangloß, Martin, Cacambo. Pangloß verfaßte eine schöne Abhandlung mit dem Nachweis, daß der Baron kein Recht über seine Schwester habe und daß nach allen Gesetzen des Reiches Kunigunde sich Candide zur linken Hand antrauen lassen konnte. Martin schlug vor, den Baron ins Meer zu werfen. Candide entschied, daß er dem levantischen Patron auf die Galeere zurückgebracht werden sollte, später könne man ihn ja dem Pater General in Rom wieder zurückschicken. Dieser Rat fand allseits Beifall und so opferte man für wenig Geld auch noch den Triumph aus, einen Jesuiten überlistet und den Hochmut eines deutschen Freiherrn gebrochen zu haben.

Man neigt natürlich zu der Annahme, daß Candide nach allem schweren Mißgeschick vereint mit seiner geliebten Kunigunde, umgeben von seinen Freunden auf dem Gipfel seines Glückes wäre. Aber von seinem Riesenvermögen war ihm nichts mehr geblieben als der kleine Meierhof. Kunigunde, die jeden Tag häßlicher wurde, war zänkisch und unausstehlich. Die Alte kränkelte und tyrannisierte ihre Umgebung durch ihre Launen noch mehr als Kunigunde. Cacambo, der im Garten beschäftigt war, und das Gemüse nach Konstantinopel verkaufte, war ganz erschöpft von der schweren Arbeit und verfluchte sein Los. Pangloß verzweifelte, daß er nicht an irgend einer deutschen Universität glänzen konnte. Martin, fest davon überzeugt, daß es überall gleich schlecht wäre, ertrug die Dinge mit Geduld. Sie debattierten und philosophierten eifrig. Von den Fenstern der Meierei aus sah man täglich Schiffe vorüberziehen, die mit Effendis, Paschas, Kadis beladen waren, die ins Exil geschickt wurden. Ein ewig wechselndes und doch immer gleiches Bild.

Ein Vorfall störte die Einförmigkeit und Langeweile des einsamen Meierhofes und schuf für die Gespräche und Diskussionen neuen Stoff. Paquette und Bruder Giroflee tauchten eines Tages auf, beide im schlimmsten Elend. Candides wohltätige Spende von dreitausend Piastern hatten sie im Fluge durchgebracht. Sie trennten sich daraufhin, versöhnten sich wieder, entzweiten sich aufs neue und wurden endlich ins Gefängnis geworfen, woraus sie entflohen. Paquette betrieb wieder ihr altes Gewerbe, hatte aber nicht mehr den erwünschten Erfolg. „Seht Ihr, daß ich recht hatte", wandte sich Martin an Candide, „Euer Geschenk war schnell vergeudet und die beiden sind noch elender als zuvor. Und Ihr? Uebersättigt mit Millionen, besitzt Ihr jetzt doch nicht mehr als Bruder Giroflee und Paquette." „Ach," sagte Pangloß zu Paquette, „der Himmel führt Euch also wieder zu uns zurück. Mein armes Kind! Wißt Ihr, daß Ihr mir die Spitze meiner Nase, ein Auge und ein Ohr gekostet habt? Was ist das für eine Welt!" Nun philosophierten sie alle noch lebhafter als bisher.

In der Nachbarschaft gab es einen sehr berühmten Derwisch, der als der beste Philosoph der ganzen Türkei galt. Zu diesem gingen sie, um ihn um Rat zu fragen. Pangloß führte das Wort: „Meister, wir erlauben uns zu fragen, warum ein so merkwürdiges Geschöpf wie der Mensch geschaffen wurde?"

„Was geht dich das an," war die Antwort. „Hochwürdiger Herr," fiel ihm Candide ins Wort, „es gibt so schrecklich viel Unglück auf der Welt" — „Und wenn schon", erwiderte der Derwisch, „was tut es, ob es mehr Glück oder Unglück gibt. Wenn Seine Majestät, der Sultan ein Schiff nach Aegypten schickt, kümmert er sich dann darum, ob es den Mäusen, die auf dem Schiffe sind, gut oder schlecht geht?" — „Was soll man aber tun?" fragte Pangloß. — „Schweigen," antwortete der Weise. — „Ich schmeichle mir aber," fuhr Pangloß fort, „mit Euch über Wirkungen und Ursachen, die beste aller Welten, den Ursprung alles Leids, die Natur der Seele usw. disputieren zu können." Bei diesen Worten warf der Derwisch kurzerhand die Tür ihnen allen vor der Nase zu.

Als Pangloß, Candide und Martin zu ihrer Meierei zurückkehrten, begegneten sie einem gutmütig aussehenden Greis, der die Abendkühle unter einer Orangenlaube an seiner Türe genoß. Pangloß erkundigte sich nach dem Namen des Mufti, dessen grauenvolle Ermordung eben bekanntgegeben wurde und alle Gemüter in helle Aufregung versetzte. „Ich kenne ihn nicht," erwiderte der Alte; es interessiert mich auch nicht. Die Leute, die sich in öffentliche Angelegenheiten mischen, kommen oft elend um. Ich meinerseits begnüge mich damit, die Früchte meines Gartens zu ernten und zu verkaufen. Er lud die Freunde in sein Haus ein und stellte ihnen seine zwei Töchter und seine zwei Söhne vor, bewirtete sie mit mehreren Sorten Sorbetts, Kuchen, Orangen, Zitronen, Melonen, Ananas und echtem Mokka. Hernach salbten die Töchter des gastfreien Muselmannes die Bärte der Gäste mit wohlduftenden Oelen.

„Fürwahr," sagte Candide zu dem Türken, „Ihr habt sicher ein prachtvolles Besitztum!" — „Im Gegenteil," war die Antwort, „ich besitze nur 20 Morgen, die ich mit meinen Kindern bebaue. Diese Arbeit hält drei große Uebel von uns ab: Langeweile, Laster, Dürftigkeit."

Auf Candide und Martin wirkte dieser Ausspruch lange nach: „Arbeiten ohne zu philosophieren," meinte letzterer, „ist das einzige Mittel, das Leben erträglich zu gestalten."

Die ganze kleine Gesellschaft befolgte diesen vortrefflichen Rat. Jeder wirkte nach seinen Kräften mit und das kleine Landgut erwies sich bald als ein ganz dankbarer Boden. Kunigunde, die wirklich sehr häßlich war, entwickelte sich zu einer vorzüglichen Pastetenbäckerin, Paquette stickte, die Alte besorgte die Wäsche. Bruder Giroflee wurde ein ausgezeichneter Tischler und noch ein ganz brauchbarer Mensch.

Pangloß äußerte mitunter zu Candide: „Alle Ereignisse sind aufs engste miteinander verkettet. Wärt Ihr nicht wegen der Liebe zu Kunigunde aus dem Schlosse verjagt worden, nicht vor das Inquisitionsgericht gestellt, hättet Ihr nicht zu Fuß Amerika durchstreift und alle Schafe vom gelobten Eldorado verloren, so würdet Ihr hier nicht eingemachtes Zitronat und Pistazien essen." — „Sehr richtig," antworte Candide, „aber wir müssen unseren Garten bebauen."

Geschäftseröffnung

W. Ortmann, Friseur

Hansastr. 31 Lübeck Hansastr. 31

Ich bitte um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens 6192

Reelle u. saubere Bedienung

Haarschneiden, Rasieren, Bubikopfschneiden

Möbel-Meding

nur Fischstr. 21 6.01

Junker & Ruh

Gaskocher

die **führende** Marke

✱ 6097

Heinr. Pagels

Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Fahnen

Schwarz-Rot-Gold

Größe	80×120 cm	Fahnenkattun	1.70
„	80×150 cm	„	2.10
„	120×200 cm	„	4.50
„	120×250 cm	„	5.50
„	120×300 cm	„	6.20
„	150×300 cm	„	8.95
„	120×250 cm	Baumwolle	7.50
„	150×300 cm	„	11.75

Kinderfahnen mit Stock 50 ₰ 60 ₰ 1.—

Buchhdlg. Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Dr. med. 6100

Jakob Meyer

Eichenburgstraße 18

von der Reise zurück.

Bis Ende Mai Sprechstunden nur nachmittags.

Dr. med. Carl Voss,

Fleischhauerstraße 33,

zurück 6.0

Republikanisches

Liederbuch

Eine Sammlung von ernsten und heiteren Liedertexten für vaterländische Feiern u. kameradschaftliche Veranstaltungen, die unter den :: Farben :: **Schwarz-Rot-Gold** :: stattfinden. ::

Preis 35 Pfennig mit Noten 70 Pfg.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Wenzel

Werderstraße 18

Verkaufen Sie Ihre

Zickel

an das Pelzhaus

Friedrich Zimmermann

Königstraße 24

Zahle h. Preise, da ich Selbstverbr. bin. 6095

Zigaretten

Zigarren

C. Wittfoot

Ob. Hüxstr. 16.

Zickel-

6100 **Felle**

f. eigenen Gebrauch kauft höchstzahlend

J. L. Würzburg

Wahmstraße 22a

Pflanz- u. Speise-

Kartoffeln

in bester Qualität vom Sandboden. Aus ständig eintreffend. Waggons

Ia. gelbe Industrie a Zentner **3.40**

Ia. Lange gelbe a Zentner **3.70**

Ia. Magn. bonum a Zentner **3.20**

Ia. Speisekartoffeln a Zentner **4.70**

Ia. Speisekartoffeln Ende dieser Woche eintreffend a Zentner **4.—**

frei Haus

Johann Wiegers

Balauerjohr 26/28

Aegidienstr. 79

Kanalstraße 102/104

Fernspr. 23277 6.0

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsausschuß Schwartau-Rensefeld

Den Gewerkschaften und Vereinen hiermit zur Kenntnis, daß unser Diesjähriges Gewerkschaftsfest am **31. Juli** stattfindet. 6.0

Der Vorstand.

NEUE Waschstoffe

Sport-Zephir moderne Karos in großem Sortiment, 70 cm **95** ₰

Künstler-Druck für Haus und Wanderkleid., indanthren, 70 cm **95** ₰

Dirndl-Zephir gute Kleiderware neueste Farbstellungen, 70 cm **95** ₰

Zephir für Oberhemden moderne Streifen, 80 cm . . . **95** ₰

Kleider-Kretonne für Gartenkleider, neueste Blumenmust. 80 cm **1.10**

Waschkunstseide einfarbig und gemust., in reich. Auswahl, 70 cm **1.25**

Trachtenstoff einfarbig und dazu passende Karos, indanthren, 80 cm **1.35**

Wollmusseline neue Muster auf dunklem u. hellem Fond, 70 cm **1.65**

Kleider-Krepp moderne Blumenmuster, gut. Kleiderware, ca. 95 cm **1.75**

Voil-Voile aparte Blumen- und Phantasiemuster, 100 cm **1.95**

Unser **Schlager**

Stuttgarter Linnen

Meter **1.95**

Licht-, koch- und waschecht.

Karstadt A.G.

Nachahmung in Wort und Bild verboten. Meter ausserhalb Lübecks verkäuflich

---

Vereinigter Alter und Neuer Grundeigentümer-Verein e. V.

Geschäftsstelle: Johannisstr. 1. !

Monatsversammlung

morgen Mittwoch, den 27. April, abends 8 Uhr, in den Zentralhallen, Dankwartsgrube

Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. **Die Reichswohnungszählung am 16. Mai.** Erläuternder Vortrag über deren Durchführung in Lübeck von Herrn Dr. Hartwig, Direktor des Statistischen Landesamtes 3. Der Lübecker Haushaltsplan für 1927. Berichterstatter: Baumeister J. Dinter, M. d. B. 4. Verschiedenes.

Einen zahlreichen Besuch erwartet 6116 **Der Vorstand**

Auch Nichtmitglieder haben gegen Grundsteuerausweis Zutritt!

Grude in langjährig bewährter Qualität

Adolf Borgfeldt, Lübeck

Fernruf 25886

Kaufe jeden Posten

Zickel

Schweinehaare

zu höchsten Preisen

Josef Wagner

Fell- u. Haargroßhdlg.

Dankwartsgrube 20

Hüxstenstraße 8

Tel. 27 024 6.0

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck

Arbeitsgemeinschaft (Bauklempner, Bauschlosser, Elektriker, Schmiede)

Versammlung

am **Mittwoch,** 27. April, abends 6½ Uhr **pünktlich** im **Gewerkschaftshaus**

Tagesordnung:

Bericht von der letzten Lohnverhandlung.

Verbandsbücher sind vorzuzeigen. 6093

Die Ortsverwaltung.

Lest Bücher Wissen ist Macht!

Baugewerksbund

Mitgliederversammlung

am **Mittwoch, dem 27. April, abends 7½ Uhr,** **im Gewerkschaftshaus**

Tagesordnung:

1. Die Bezirkstarifverhandlungen
2. Die diesjährige Maifeier
3. Innere Verbandsangelegenheiten

Zahlreichen Besuch erwartet 6111

Der Vorstand

Mitgliederversammlung in Schwartau

am **Mittwoch, dem 27. April, abends 8 Uhr,** **bei Hilprecht**

Tagesordnung:

Die Tarifverhandlungen

Auch hier ist das Erscheinen aller Kollegen notwendig.

Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft Lübeck, e. G. m. b. H., in Lübeck

General = Versammlung

am **Donnerstag, dem 28. April,** abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
5. Umsiedlung im Betriebe.

6094 **Der Aufsichtsrat.** R. Göhr, Vorsitzender.

Union-Lichtspiele

Lübecks Schmuckkästch. Engelsgrube 66

Täglich vor ausverkauftem Hause

Pat und Patachon, die beiden urkomischen, unerreicht. Komiker i. d. 7aktig. Groteskfilm

Pat und Patachon als Schwiegersöhne

zwei Stunden fröhlichen Lachens - Ferner

Die unberührte Frau

eine dramat. Liebeskomödie in 7 Akten

Luisenlust

Mittwoch: Gr. Tanzkränzchen Eintritt u. Tanz frei

Arbeiter-Turn- u. Sport-Verein Lübeck

Mittwoch, 27. April abends 8 Uhr in der **Schulturnhalle Kahlhorststraße**

1. Turnabend

des Bezirks Mühlentor

Zahlreiches Erscheinen erwartet 6120

Der Turnwart

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck

Mitglieder-Versammlung

Mittwoch, d. 27. April abends 7½ Uhr, **im Gewerkschaftshaus**

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Voigt über „Arbeiterkapital und Volksfürsorge".
2. Vortrag des Kollegen Breger üb. „Erwerbslosenversicherung und Krisenfürsorge".
3. Innere Verbandsangelegenheiten.

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen. 6091

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Filiale Lübeck

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, dem 27. April abends 7½ Uhr **im Gewerkschaftshaus**

Tagesordnung:

1. Vortrag über Volksfürsorge
2. Bericht vom Ortsausschuß 6121
3. Verschiedenes

Bücherkontrolle!

Der Vorstand

Margaretenburg

Mittwoch, d. 27. April

großes Tanzkränzchen

Treffpunkt aller Heiratslustigen

Tanz und Eintritt frei

Stadttheater Lübeck

Dienstag, 8 Uhr: **Im weißen Rößl** Ende 10.15 Uhr

Mittwoch, 8 Uhr: **Wiener Blut**

Mittwoch, 8 Uhr: 6120 **Kammerspiele Spiel im Schloß**

Donnerstag, 8 Uhr: **In der Johannisnacht**

Freitag, 8 Uhr: **Der Garten Eden**

Freitag, 8 Uhr: **Kammerspiele Martin-Dey-Abend**

Färberei Lehfeldt

Anzug bügeln 2.— RM.

Läden in allen Stadtteilen

Fernruf 2280

Goldene Trauringe

das Paar von 8.— RM an

Geschenk-Artikel

in größter Auswahl, billigste Preise

Ernst Butt

Goldschmied, Sandstraße 21

Bestattungen

in jeder Ausführung

Friedhofsgebühren, Grab, Grabstein mit Inschrift von **150 RM** an liefert

F. Barby, Hüxstr. 117

Telephon 24044 (816)

Färberei und chem. Reinigung

W. Reimers Nfg.

Fernruf 3082

färbt — reinigt plissiert alles

Fischergrube 50 — Kohlmarkt 17

Lübecker Volksbote

Beilage — Dienstag, 26. April 1927 — Nummer 96

Bezirksparteitag Mecklenburg-Lübeck

am 24. und 25. April in Rostock

Rostock, 24. April

Die Begrüßung

Auch der diesjährige Bezirksparteitag, der unter dem Zeichen der bevorstehenden Landtagswahl stand, war aus ganz Mecklenburg und Lübeck beschickt. Die Rostocker Parteigenossen hatten den großen Verhandlungssaal der Philharmonie recht schön geschmückt. Nachdem der Volkschor die Genossinnen und Genossen durch einige Kampflieder begrüßt hatte, hieß der Bezirkskassierer Genosse Brehmer die Delegierten im Namen des Ortsvereins Rostock willkommen und gab einen Ueberblick über die Organisationsarbeit am Orte. Es sei der erste Parteitag seit 19 Jahren, der hier abgehalten werde. Von den Genossen, die 1908 am Parteitag teilgenommen hätten, seien noch 7 anwesend. Rostock sei für die Partei historischer Boden. Insbesondere habe die Volkszeitung in den rechtlosen Zeiten fruchtbare Vorarbeit geleistet, bis das Reichsvereinsgesetz ein geregeltes Organisationsleben zuließ. 1914 habe Rostock bereits 3200 organisierte Parteigenossen gezählt. Dann gab es ein wechselvolles Bild, die Zahl der Genossen stieg um weitere 1000, bis die Inflation ihr zerstörendes Werk trieb. Heute stehe die Rostocker Parteiorganisation nahezu wieder auf dem Stande von 1914. Bei allem dürfe nicht vergessen werden, daß Rostock das Zentrum der Kommunistischen Agitation war. Im Stadtparlament saßen 30 Parteigenossen neben 36 Bürgerlichen. Die verlorenen Ratssitze werde sich die Partei im Herbst wiederholen. Im Namen des Bezirksvorstandes hieß Reichstagsabgeordneter Genosse Wilhelm Kröger die Delegierten willkommen. Er wies auf den bevorstehenden scharfen Landtagswahlkampf hin. Die bürgerlichen Parteien hätten beschlossen, sich untereinander nicht zu bekämpfen, sondern ihre ganze Kraft gegen die Sozialdemokratie ins Feld zu führen. Da die Kommunisten sich auch ausschließlich gegen uns wenden, werde der Kampf, den die Sozialdemokratie nach wie vor sachlich zu führen gedenke, sehr scharf werden.

Zu Vorsitzenden des Parteitages werden Kröger und Brehmer-Rostock, zu Schriftführern die Genossin Geist-Schwerin und Kerneck-Malchow gewählt.

Im Namen des Parteivorstandes begrüßte Reichstagsabgeordneter Hildenbrand den Parteitag. Der Parteivorstand habe den lebhaften Wunsch, daß der Parteitag den Grund zu einem erfolgreichen Wahlkampf lege. Der Klassenkampf und der Kampf um die Herrschaft im Staate sei niemals schärfer als in den letzten Jahren hervorgetreten. Es sei notwendig, die Verwaltung des Staates in die Hand zu nehmen und die Arbeiterklasse zum entscheidenden Faktor im Staate zu machen.

Geschäftsbericht

Genosse Kröger berichtete sodann über die Agitationsarbeit, wobei er gleich die Tätigkeit der Rechtsparteien kennzeichnete. Wenn hier eine Politik getrieben werden soll, die dem Lande und der Völkerverständigung diene, müßten Rechts- und Linksbolschewisten zum Tempel hinausgejagt werden. Die Parteigenossen würden hoffentlich von der Ansicht geheilt sein, daß man die andern erst zeigen lassen müsse, was sie können. Reaktionäre Landesregierungen übertrügen ihren Einfluß auf das Reich. Genosse Kröger erinnerte an die politische Unfreiheit früherer Zeiten, wo Rittergutsbesitzer und Bürgermeister die Herren im Lande und das Volk völlig rechtlos war. Mit deren Herrschaft müsse es ein für allemal vorbei sein. Es sei ein Widersinn, wenn in einer Republik die Monarchisten den Ton angeben. Nach der ganzen Struktur der Bevölkerung müsse die Sozialdemokratie die Regierungspartei sein. Um dies zu erreichen, sei eine gut fundierte und gesicherte Organisation notwendig. Mecklenburg-Lübeck zähle 142 Ortsvereine und stehe mit seinen über 20 000 Mitgliedern (worunter 3600 weibliche) wie in seiner Beitragsleistung über dem Reichsdurchschnitt. Zu den Wahlen gelte es vor allen Dingen die Organisation zu stärken. Er empfehle für den Monat Mai die Entrichtung eines doppelten Beitrags. Auf dem Lande stehe es mit den Organisationsverhältnissen schlechter. Die Ursache bildeten die niedrige Entlohnung der Landarbeiter und der auf sie ausgeübte Terror durch die Gutsbesitzer. Politische Aufklärung auch der Frauen und Jugendlichen sei unbedingtes Erfordernis, denn für die große Idee der sozialistischen Menschheitsbefreiung brauchten wir ganze Männer mit Ausdauer und Opfersinn. Vor allem gelte es, der Presse ein weiteres Feld zu erobern. Unter den Frauen sei ein guter Zuwachs zu verzeichnen. In 11 Ortsvereinen wirken besondere Frauengruppen. An Wahlen hat es in den letzten Jahren in Mecklenburg nicht gemangelt. In einem Jahr wurden 960 öffentliche und 1530 Mitgliederversammlungen abgehalten. U. a. wurden 2 697 000 Flugblätter und 15 700 Broschüren verteilt. Die Arbeit blieb nicht ohne Erfolg. Die Geistesverwirrung von Mecklenburgs Arbeiterschaft ist überwunden, viele kehren zur Partei zurück. Von 281 795 Stimmen vereinigte die Sozialdemokratie 111 404 auf sich. Von 50 Landtagsmandaten hat sie 20 inne. Wir wären weiter gekommen, wenn die Kommunisten nicht mit den Deutschnationalen Politik machten. Die 3 Kommunisten müssen aus dem Landtag hinaus. Wir haben in 50 Städten 233 männliche und 9 weibliche Stadtverordnete, 2 Bürgermeister, 19 Stadträte, 5 Amtshauptleute, von 214 Amtsvertretern gehören 94 zu uns. In den Gemeindevertretungen sitzen in 78 Orten 325 Sozialdemokraten, darunter eine Genossin. Die Zahl wäre noch bedeutend größer, wenn die Genossen nicht wirtschaftlich abhängig wären. Der Redner streifte dann noch die Tätigkeit der Lübecker Parteigenossen und betonte die Notwendigkeit der Bildungs- und Jugendarbeit und bat, dem Bezirksvorstand von allen Flugblättern ein Exemplar einzusenden, um dem Wahlschwindel entgegentreten zu können. Der von der Frauenkonferenz überwiesene Antrag betr. Errichtung eines Bezirksfrauenausschusses scheitere an der finanziellen Frage.

*

Dem Kassenbericht des Genossen Brehmer ist zu entnehmen, daß die Einnahmen bei weitem nicht ausreichen, um die Kosten zu decken und die Agitationsarbeit mehr zu forcieren. Man solle immer bedenken, daß ein Teil der Beiträge nach Berlin abgeführt werden müsse. Auch der angesetzte doppelte Beitrag von besser entlohnten Parteimitgliedern habe keine fühlbare Erleichterung gebracht. Dagegen habe Lübeck schon im Herbst 1925 beschlossen, von den besser bezahlten Genossen monatlich eine Mark extra zu erheben. Von dem Verkauf von 9000 Sondermarken zu 30 Pfennig habe Rostock allein 6000 umgesetzt. Der Redner betonte besonders, daß die internationalen Marken keinen Sonderbeitrag darstellten, sondern einen von jedem Genossen zu zahlenden Pflichtbeitrag. Man möge im Laufe der Verhandlungen nicht mit Anträgen kommen, die die Bezirkskasse belasten, denn wir müßten uns auch noch im laufenden Jahr Beschränkungen auferlegen. Zum Schlusse richtete Genosse Brehmer an die Ortskassierer die Bitte, genau und pünktlich abzurechnen und die einzelnen Posten auseinanderzuhalten. Im allgemeinen hätten sich im Laufe des Jahres die Verhältnisse in den Ortsgruppen bedeutend gebessert. Die Bezirkskasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 144 788,30 Mark ab.

Eine Anzahl Rostocker Genossen stellten den Antrag, der Bezirksparteitag möge beschließen, im Monat Mai zur Aufbringung der Kosten des Landtagswahlkampfes in den Unterbezirken Schwerin und Rostock einen doppelten Beitrag zu erheben.

*

Die Berichte über unsere Parteizeitungen. Mecklenburger Volkszeitung, Freies Wort und Lübecker Volksbote, zeigten ein erfreuliches Bild der Aufwärtsentwicklung. Genosse Schröder-Rostock konnte über eine ständige Steigerung der Leserzahlen der ersten beiden Parteiblätter berichten, die allerdings noch immer eine gewisse Hemmung durch die große Arbeitslosigkeit und die traurige finanzielle Lage der Arbeiterschaft bemerkbar machen läßt. Das Freie Wort in Schwerin wird jetzt in Rostock hergestellt. Der technische Druckereiapparat wurde modernisiert. Der Buchhandel ist vom Einkommen der Arbeiter begrenzt. Zu bedauern ist, daß sich die Parteigenossen und andere Arbeiterorganisationen in den verschiedenen Orten dazu hergeben, mit Drucksachen und Inseraten die bürgerlichen Lokalblätter zu unterstützen. Genosse Schröder gab da einen haarsträubenden Fall aus Grevesmühlen zum besten. Genosse Luickhardt, der über unseren Lübecker Betrieb berichtete, konnte sich im wesentlichen dem Vorredner anschließen und einen guten Aufschwung des Lübecker Volksboten wie der Druckerei konstatieren. Der Redner hofft, daß der Lübecker Volksbote im Wahlkampf den Mecklenburger Genossen ein guter Mitkämpfer werde, damit sie ihr Ziel erreichten.

Nach diesen geschäftlichen Mitteilungen hielt das Mitglied des Parteivorstandes,

Reichstagsabgeordneter Genosse Hildenbrand

ein großangelegtes Referat über die politische Lage im Reiche. Ausgehend von der Umgestaltung des Wirtschaftslebens um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, verwies der Redner auf die wegweisenden Ziele von Marx und Engels, an ihren Mahnruf durch das Kommunistische Manifest, sowie auf Lassalles offenes Antwortschreiben; nicht nur danach zu trachten, innerhalb des Arbeitsgebietes zu segeln, sondern sich auch auf dem Wege der Gesetzgebung Unterlagen für die wirtschaftliche Macht zu sichern, d. h. sich politisch zu organisieren, um Einfluß auf die Gesetzgebung durch das allgemeine Wahlrecht zu erlangen. Der Redner ging dann auf die Zustände der ersten Revolutionsjahre ein und bezeichnete es als ein schwarzes Blatt in der Geschichte der Arbeiterschaft, daß sie uneinig war und es nicht ermöglichen konnte, eine Mehrheit in der Nationalversammlung zu erringen und so statt der demokratischen Republik eine sozialistisch-demokratische zu schaffen. Immerhin sei die Sozialdemokratie der treibende Keil gewesen und ihr sowohl wie den Volksbeauftragten sei das allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen, die Aufhebung der Gesindeordnung wie die Begrenzung des Arbeitstages zu danken. Aus den wechselvollen Regierungsbildungen der folgenden Jahre und den verschiedenen Wahlen gehe hervor, daß die Arbeiterschaft, Männer wie Frauen, die die unbestreitbare Mehrheit der Wahlberechtigten darstelle, noch nicht die Notwendigkeit der entschlossenen Ausübung ihres Mehrheitswillens erkannt habe. Die Entwicklung der letzten Jahre sei bedauerlich, doch liege es bei der **Arbeiterschaft, die Staatsverwaltung in die Hand zu bekommen.** Die Volkspartei als ausgesprochene Partei des Großkapitals und der Großindustrie habe es seit langem unbequem gefunden, Rücksicht auf die Sozialdemokratie nehmen zu müssen. Sie sah darin eine Beeinträchtigung der kapitalistischen Interessen. Sie suchte daher Anschluß bei ihren deutschnationalen Klassengenossen. Auch das Zentrum, das bisher die Mehrheit seiner Arbeiterwähler befriedigen mußte, werde auf die Dauer seinen Willen zur demokratischen Republik nicht durchhalten können. Denn die **Deutschnationalen seien an Macht und Herrschaft gewöhnt** und wollten nicht nur Unterstützer einer Zentrumspolitik, sondern **Führer einer reaktionären Politik sein.** Sie hätten nur aus reinem Machtstreben heraus alles verbrannt, was sie bisher angebetet hatten. Ihre führende Presse gebe offen zu, daß es den Deutschnationalen nicht nur darum zu tun sei, Minister zu werden, sondern die **Staatsverwaltung in die Hand zu bekommen.** In wenigen Wochen hätten sie ja bereits die **letzten Republikaner beseitigt** und die **entscheidenden Verwaltungsstellen mit ihren Leuten besetzt.** Diese Tatsache müsse uns als Lehre dienen, bei einer Regierungsbeteiligung **den Mut zu haben, die Verwaltung rücksichtslos in die Hand zu nehmen.** Diese deutschnationale Belehrung erkläre die ganze heutige politische Lage. Unsere Staatsverfassung sei zwar nicht allein im innerdeutschen Volke verankert sondern auch in der Weltpolitik und es bestehe zunächst keine Gefahr für die Verfassungsgrundlage. Aber wenn sich die Arbeiterschaft damit abfinde, auf die Dauer von **Monarchisten regiert zu werden, dann müsse sie sich darauf gefaßt machen, daß über kurz oder lang diese Gruppe von Staatsverwaltern keine Rücksichten mehr kenne.** Man kann die Auffassung haben, daß es für uns vorteilhaft sei, eine reaktionäre Regierung bis zum nächsten Wahltermin regieren zu lassen. Das hat nur dann einen Sinn, wenn es sich um eine kurze Frist handelt. Sonst würde, wenn die nächste Wahl nicht die erwartete klare Linksmehrheit bringen sollte, die Rechtsmehrheit drauf und dran gehen, Schluß mit den Volksrechten für Mann und Frau zu machen. Es geht nicht um eine augenblickliche Lage, sondern um die geschichtliche Aufgabe des arbeitenden Volkes. Die Arbeit des Parteitages hat die Aufgabe, alles daran zu setzen, um die Organisation zu stärken, die Frauen und die heranwachsende Jugend heranzuziehen und die Gewerkschaften darauf aufmerksam zu machen, daß die Freiheit der Arbeiterklasse bedroht ist, wenn nicht alle zusammenstehen. Es ist nicht damit zu rechnen, daß eine sozialdemokratische Mehrheit im nächsten Wahlgang im Reiche erzielt werden kann. Aber soweit müssen wir kommen, daß ohne uns keine Regierung gebildet werden kann. Koalitionsregierungen können nie das Ziel unserer Partei ganz erfüllen, aber es ist ein Fortschritt gegenüber dem Zustande, daß andere uns ohne unsren Einfluß ganz nach ihrem Gefallen regieren können. Einen solchen Teilerfolg müssen wir auch aus wirtschaftlichen Gründen erringen. Es vollzieht sich in der Wirtschaftsfront ein Umschwung. Der Privatfabrikant ist heute so erledigt, wie seit fünfzig Jahren der Handwerker erledigt ist. Der einzelne kann nur noch sehr schwer existieren. Aktien-Gesellschaften, die sich zu noch größeren Gebilden zusammenschließen, haben die Herrschaft angetreten. Ihre Bindungen reichen über die politischen Grenzen hinaus. Es bilden sich Welt-Konzerne heran. Dem Reichstage liegt ein Gesetz über die 28 deutschen Streichholzfabriken vor, die von dem schwedisch-amerikanischen Trust bedrängt sind. Die Regierung soll dem Privatkapital helfen. Aehnlich liegen die Dinge in der Zigaretten-Industrie. Die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt schufen einen Konzern der Zement-Industrie. Auch die Besitzer von Holz und Eisen gedenken die „Konjunktur" wie in den unseligen Kriegszeiten auszunutzen, so daß der Staat einer Volksausbeutung entgegenwirken muß. Diese Entwickelung ist von unseren Wissenschaftlern vorausgesehen. Demzufolge haben die Genossenschaftler, die die Kaufkraft der Verbraucher zusammenfassen, genossenschaftliche Produktionsstätten errichtet. In der Zündholzbranche hat die GEG., die Großeinkauf-Genossenschaft der Konsum-Vereine, die bestengerichtete Fabrik geschaffen. Die genossenschaftliche Produktion hat gut vorgearbeitet. Es zeigt sich, daß die Entwickelung auf dem Wege der privatkapitalistischen zur genossenschaftlichen Produktion angelangt ist. Dabei erwächst uns eine große Aufgabe. Es gilt, bei dieser Entwickelung vorzusorgen, daß nicht, wie z. B. bei der Rationalisierung, alle Verbesserungen auf Kosten der arbeitenden Klassen gehen. Die Unternehmer müssen umlernen und einsehen, daß das eigene Land die gesteigerte Produktion infolge wirtschaftlicher Besserstellung der arbeitenden Verbraucherschaft aufzunehmen imstande ist. Die Arbeiter müssen erkennen, daß sie den Einfluß, den das Betriebsrätegesetz ihnen gewährleistet, in der richtigen Art ausnutzen.

Daß unsere Genossen ihren Einfluß steigern müssen, geht auch daraus hervor, daß die Verteilung der Lasten eine der wichtigsten politischen Aufgaben ist. Etwa 70 Prozent der Steuern müssen durch die Lohnsteuer der Arbeiter, Angestellten und Beamten aufgebracht. Die Besitzenden wollen die Besitz-Steuern gesenkt haben. Es muß vornehmste Aufgabe für die Arbeitervertreter sein, daß auch die Lohnsteuer gemindert wird. Auch auf sozialpolitischem Gebiete müssen größere Erfolge erzielt werden. Mit der Zurückdrängung unserer Partei in den Ländern ist ein sozialdemokratischer Vertreter nach dem andern aus dem Reichsrat verschwunden. Es ist deshalb notwendig, daß auf dem Wege über die Landesregierungen die Partei auch auf diese wichtige Körperschaft wieder größeren Einfluß gewinnt. Mit den Worten unseres Kampfliedes: „Der Erde Glück, der Sonne Pracht, des Geistes Licht, des Wissens Macht, dem ganzen Volke sei's gegeben! Das ist das Ziel, das wir erstreben!" schloß Gen. Hildenbrand sein ausgezeichneten Vortrag. Und er setzte hinzu: „Dazu helfen Sie alle mit, und wir werden zum Siege kommen!" Langanhaltender begeisterter Beifall folgte diesen Worten des Redners, der nachhaltigen Eindruck auf die Delegierten gemacht hatte.

*

Da der Parteitag von Zuhörern so gut besucht war, wurde gewünscht, daß diesen Gelegenheit gegeben werde, auch noch den

Bericht der schwerinschen Landtags-Fraktion

zu hören. Es wurde so beschlossen. Der Fraktions-Vorsitzende Gen. Moltmann, erstattete den Bericht in Gestalt eines großangelegten Referats.

2. Verhandlungstag

Am Montagmorgen kurz nach 9 Uhr nahm der Parteitag die Verhandlungen wieder auf.

Genosse Kröger macht Mitteilung von dem günstigen sozialdemokratischen Wahlerfolg in Oesterreich, was vom Parteitag mit lautem Beifall quittiert wurde. Es heißt für uns in Mecklenburg, nun dem Beispiel unserer österreichischen Genossen nachzueifern!

Gen. Knoop-Rostock gibt den Revisionsbericht von der Kasse und beantragt Entlastung des Kassierers der Bezirkskasse. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Gen. Schneeberg-Schwerin teilt unter dem Beifall der Versammlung mit, daß sich am Sonntag zirka 30 soz. mecl. Lehrer zu einer „Arbeitsgemeinschaft soz. Lehrer" zusammengeschlossen haben. Er wies auf die Gefahren hin, die der kulturellen Entwicklung in Deutschland durch die Rechtsregierung drohen. Es müsse auf gesetzlichem Wege Vorsorge getroffen werden, daß den begabten Kindern des Volkes der Aufstieg über höhere Schule und Universität auch in der Praxis ermöglicht werde.

Gen. Asch weist darauf hin, daß der Vorwurf, es sei seit der Staatsumwälzung nichts erreicht worden, unrichtig ist. Die Arbeiterschaft habe heute eine ganz andere Stellung im Staat als vor 1918. Wie würden heute die Verhältnisse für die Arbeiterschaft sein, wenn die Machthaber von vor 1918 noch am Ruder sein würden? Jeder geschulte Arbeiter ist sich darüber klar, daß nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands die Wirtschaftsverhältnisse nicht so gemeistert werden konnten, wie wir es wünschten. Was wir jetzt im Lande durchgeführt haben, sind die Forderungen, die wir in der Opposition unter der Brandenstein-Regierung erhoben haben. Die Rechtsparteien haben anfangs mit Geschick den Kampf gegen uns auf das steuerliche Gebiet getragen. Sie waren auf dem besten Wege, uns die ganze Wirtschaft auf den Hals zu hetzen. Unser Gegenstoß brachte die Offensive der Rechtsparteien zum Stehen.

Gen. Groth-Neukloster gibt den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Es sind auf dem Parteitag anwesend:

1 Vertreter des Parteivorstandes,
4 Vertreter der Landtagsfraktion Mecl.-Schwerin,
5 Vertreter der Bürgerschaftsfraktion Lübeck,
12 Vertreter des Bezirksvorstandes,
1 Vertreter der Landtagsfraktion Mecl.-Strelitz,
1 Vertreter der Arbeiter-Jugend,
2 Vertreter der Regierung Mecl.-Schwerin,
die Geschäftsführer und Redakteure der Parteizeitungen im Bezirk,
1 Vertreter des Bildungsausschusses,
101 Delegierte aus den Ortsvereinen.

Sämtliche Mandate wurden für gültig erklärt.

Genossin Köppke-Lübeck bittet um noch größere Unterstützung der Frauenbewegung. Der Antrag der Frauengruppe auf Bildung eines Frauenausschusses soll auf Vorschlag der Rednerin dem Bezirksvorstand überwiesen werden.

Gen. Dr. Leber-Lübeck spricht in großen Zügen über die Kämpfe bei der Wahl zur Bürgerschaft in Lübeck. Wir hatten nach der Revolution in Lübeck die Mehrheit in der Bürgerschaft,

aber der Senat behielt eine starke bürgerliche Mehrheit. Die Zusammensetzung des Senats war in Lübeck auf Grund der Stadtverfassung nur mit ⅔ Mehrheit zu ändern. Der Lübecker Volksentscheid brachte uns keinen Sieg, aber es gelang doch, die Verfassung dahin zu ändern, daß jetzt eine einfache Mehrheit genügt, um einen Senator zu beseitigen, der nicht mehr das Vertrauen hat. Redner geht dann eingehend auf die Wahl und die Absetzung des früheren putschistischen Bürgermeisters von Lübeck ein. Es ist uns gelungen, jetzt die Mehrheit im Senat zu erringen und den Gen. Löwigt zum Bürgermeister zu machen. Die Rechtsparteien kämpften nun bei der letzten Bürgerschaftswahl dafür, daß der Putschist Neumann, der verflossene Bürgermeister, mit „Gloria" und „Viktoria" als Bürgermeister zurückkehre Der Angriff ist abgeschlagen, trotzdem die Gegner den Kampf mit den traurigsten Mitteln führten. Trotz alledem! Die schwarz-rot-goldene Flagge wird in Lübeck nicht mehr heruntergeholt. (Lebhafter Beifall.)

Gen. Paul Schroeder-Schwerin geht auf die Angriffe ein, die gegen die Regierung wegen ihrer Politik im Interesse der Minderbemittelten erhoben sind. Die Kommunisten gehen damit hausieren, wir hätten als erste Regierung die Miete erhöht. Dabei haben wir uns im Reichsrat gegen die Erhöhung der Miete gewandt, sind aber leider überstimmt worden und mußten deshalb das Reichsgesetz durchführen. Wir haben allerdings die Mieteerhöhung nicht den Hausbesitzern zugeschanzt, wie die Kommunisten es bei Annahme eines von ihnen gestellten Antrages erreicht hätten, sondern wir haben die Mittel dem Wohnungsbau zugeführt.

Nachdem noch mehrere Redner zu den Mecklenburger Angelegenheiten gesprochen hatten, wurde ein Schlußantrag angenommen.

Gen. Moltmann beschäftigt sich mit den zum Bericht der Landtagsfraktion gestellten Anträgen. Die Genossenschaftsbewegung müßte sich mehr um die Arbeiterbewegung kümmern und ihre Methoden den Angestellten gegenüber einer Revision unterziehen. Diese warnenden Mahnungen an die führenden Genossenschaftler wurden durch starken Beifall des Parteitags unterstrichen.

Bei der Abstimmung

wurden folgende Anträge angenommen:

Im Monat Mai ist zur Aufbringung der Kosten des Landtagswahlkampfes in den Unterbezirken Schwerin, Rostock und Strelitz ein doppelter Beitrag zu erheben.

Außerdem wird beschlossen, noch Wahlfondsmarken herauszugeben.

Angenommen wird folgender Antrag der Frauengruppe:

„Für Schulung der Frauen im Bezirk Kurse abzuhalten, um den Genossinnen die Möglichkeit zur Abhaltung von Arbeitsgemeinschaften zu schaffen. Die Themen für den Kursus sollen lauten: 1. Das Heidelberger Parteiprogramm, 2. Die Reichsverfassung."

Alle übrigen Anträge werden zurückgezogen, abgelehnt oder dem Bezirksvorstand und der Landtagsfraktion überwiesen.

Den Bericht der Mandatsprüfungskommission

erstattet Gen. Groth-Neukloster. Die Kommission schlägt vor, den Bezirksvorstand aus 12 Mitgliedern bestehen zu lassen, eine Ergänzung der ausgeschiedenen 2 Mitglieder nicht vorzunehmen. Ebenfalls beantragt die Kommission, die alten Mitglieder des Bezirksvorstandes wiederzuwählen, ohne Aenderungen vorzunehmen. Die Kommission bittet die Antragsteller, die gestellten Anträge zur Neuwahl des Bezirksvorstandes zurückzuziehen bis zum nächsten Parteitag, wo die Kommission empfiehlt, die Neuzusammensetzung des Bezirksvorstandes vorzunehmen.

Gen. Schwanke-Wismar dankt den Rostocker Genossen für die gute und freundliche Aufnahme der Delegierten.

Mit einem anfeuernden Appell an die Parteigenossenschaft zur Mitarbeit schloß Parteisekretär Genosse Kröger den in seltener Einmütigkeit verlaufenen Parteitag

Nach Schluß des Parteitages brauste unser alter Sturmgesang, die Arbeiter-Marseillaise, durch den Saal, vom Kampfgeist und der Begeisterung der Delegierten befeuert.

Freistaat Lübeck

Dienstag, 26. April

Wohin sollen wir reisen?

Die Reisesaison hebt an. Es wird Zeit, sich nach etwas Rechtem umzusehen, alles wohl zu prüfen und das Beste zu behalten. Wohin fahren wir diesmal?

Beispielsweise nach Borkum, dem deutschesten aller Deutschbäder, an dem je die Nordseewellen sich gebrochen haben. Die Insel weist die Gestalt eines tadellosen Stahlhelms auf. Die Einwohner tragen edles Ostfriesenblut zur Schau und sprechen das Deutsch des Nibelungenliedes. Sämtlicher Komfort vor allem auf religiösem Gebiete! Eigner Religionsstifter in Gestalt des Pfarrers Münchmeyer, nach dessen Lehre noch heutigen Tages bei der Vertobackung deutscher Auslandsrepublikaner verfahren wird. Schwarzweißrote, Hakenkreuz-, Wehrwolf-Flaggen in jedem besseren Geschäft sowie bei der Badeverwaltung erhältlich. Landeshymne ist das Borkumlied und zum Zwangsgesang erhoben worden! Besondere Belustigungen bilden gelegentliche Judenverfolgungen. Der Wellenschlag hält sich streng an den Rhythmus Potsdamer Stechschrittes und brandet als verklingendes Trommelwirbelgeräusch an dem in den alten schwarzweißen Preußenfarben leuchtenden Strand. Der Himmel lacht im satten Blau der Aufschläge an Generalsuniformen, wie sie beim von hinten erdolchten Heere üblich waren. Gelegentliche Wolken eilen so schnell wie möglich über Borkum hinweg. Beköstigung: Zum Frühstück einen Semiten. Vornehme Gesellschaft blondhaarig-blauäugiger Edelinge. Eigenes Schwachsinnigenheim!

Aber dann dürfte auch eine von Hugenbergs Reisebureau im August zu veranstaltende „Tannenbergfahrt" zu den Annehmlichkeiten des Reisesommers gehören. Keine bunt zusammengewürfelte Zufalls-Gesellschaft, sondern ausgemachte Intelligenzen, denen die vielleicht schon durch Jahrzehnte betriebene emsige Lektüre des Lokal-Anzeigers vergeistigte Furchen ins Gesicht gezeichnet hat, an denen sie im Falle des Abhandenkommens sofort wiederzuerkennen sind. Ankunft in Allenstein 18,46 Uhr. Billige Abgabe von Ludendorff-Postkarten. Von Allenstein am nächsten Tag, nach ausgedehntem Frühstück, bequeme Autofahrt nach den Schlachtfeldern — anschließend Kaffeetafel. In Tannenberg Besuch des Museums. Daselbst Erläuterung des Nutzens von Drahtverhauen, spanischen Reitern, Wurfminen in leichtfaßlicher Darstellung für weibliche Lokal-Anzeiger-Leser. Tags darauf, nach dem Mittagessen, Fahrt nach der masurischen Seenplatte. Vortrag über den Sumpftod russischer Reiter-Regimenter mit nachfolgendem Nachmittagskränzchen im Kaffeehaus „Gute Aussicht". Abends Entgegennahme der neuesten „Nachtausgabe". Das Programm ist reichhaltig, verbindet angenehme Reiseeindrücke mit nützlicher Belehrung über oft wiederkehrenden Leitartikelrohstoff und zaubert in das empfängliche Gemüt die angenehme Kontrastwirkung von eigener lebensfröhlicher Ungebundenheit zu der ernsten Zucht, in die jene genommen wurden, die dem Namen Tannenberg seinen historischen Glanz verliehen.

Schließlich sei noch eine Auslandsreise in das ewige Rom empfohlen. Bei schönem politischen Wetter die beliebten Schüsse auf Mussolini! Völlig ungefährlich! Prima Aufmachung! Total [illegible]! Außer Paß und Visum ist die Beherrschung der Vorrufe der „Giovenezza" unbedingt erforderlich, da bei zu spät erfolgter Flucht Gefahr vorhanden, das Lied stehend mit absingen zu müssen. Einem Aufmarsch faschistischer Jungmiliz beizuwohnen sei dringend empfohlen! Beste Abhärtung für den Berliner Stahlhelmmagen! Den der Ehre Italiens schuldigen Tribut zolle man durch schamhaften Augenniederschlag bei der Begegnung mit Krüppeln und Bettlern. Sonst Verhaftungsgefahr!

So, freundlicher Leser, das wären so eine Handvoll Anhaltspunkte. Sie werden dir bei der Abfassung deines Reiseplanes gerade recht gekommen sein. Glück auf zur fröhlichen Fahrt!

Hans Bauer.

Achtung!

Betriebsräte! Betriebsobmänner! Bundesdelegierte!

Bis zum 31. d. Mts. müssen dem Sekretariat des ADGB. die Ergebnisse der Betriebswahlen mitgeteilt sein. Die B.-R. werden in der allernächsten Zeit zusammengerufen, um von den Veränderungen des Betriebsrätegesetzes, die durch das Arbeitsgerichtsgesetz erfolgt sind, Kenntnis zu erhalten. Zu dieser Versammlung wird der Zutritt nur gegen Vorzeigung des Ausweises gestattet sein. Der Vorstand des ADGB., Ortsausschuß Lübeck.

Partei-Weihe

Am Sonnabend, dem 30. April veranstaltet die Sozialdemokratische Partei, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus eine Parteiweihe. Es ist dies eine feierliche Einführung von Arbeiter-Jugend-Mitgliedern, die am Vorabend des 1. Mai geschlossen der Partei beitreten. Mitwirkung haben zugesagt, die Reichsbannerkapelle, der Chorverein sowie der Jugendchor und der Arbeiter-Jugendchor.

Schon eine ganze Anzahl von Genossen hat sich zu dieser Feier gemeldet. Aber es müssen noch mehr werden. Anmeldungen nimmt das Parteisekretariat sowie die Unterbezirksleitung der S.A.J. entgegen.

Funktionär-Konferenz der SAJ. Unterbezirk Lübeck

Hiermit berufen wir eine Funktionär-Konferenz für Sonntag, den 8. Mai ein. Die Tagung findet in Lübeck in der Stadthalle, morgens 9 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

1. Bericht über den Stand der Bewegung im Unterbezirk Lübeck.
2. Wahl einer Geschäftsleitung.
3. Die Organisierung unserer Jugend.
4. Anträge.
5. Verschiedenes.

Es ist Pflicht aller Funktionäre zu erscheinen. Zutritt nur durch Funktionär-Ausweis. Wir bitten alle Parteivereine zu unserer Konferenz Vertreter zu entsenden.

Frei Heil!

Die Unterbezirksleitung.
i. A.: Konr. Scharp.

Erfreulicher Aufschwung des Konsumvereins

Der Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. hielt am Sonntag die für das erste Halbjahr fällige Vertreterversammlung ab. Geschäftsführer Henze erstattete den Geschäftsbericht, aus welchem hervorzuheben ist, daß die Genossenschaft in diesem ersten Halbjahr eine wesentlichere Vorwärtsentwicklung als im Vorjahre genommen habe.

Die Mitgliederbewegung hatte einen Zugang von 880 = 3,4 Proz., und bleibt nur um ca. 200 Mitglieder gegenüber dem ganzen Geschäftsjahr des Vorjahres zurück.

Der Umsatz betrug in der Berichtszeit 3 947 447,18 RM. gegenüber 3 398 705,59 RM. oder einem Mehrumsatz von 548 741,59 RM. = 16,1 Proz. Steigerung. Die prozentuale Steigerung der einzelnen Abteilungen betrug:

für Kolonialwaren	13 Proz.
für Schlachterläden	23,1 Proz.
für Backwaren	90,1 Proz.
für Manufakturwaren	24,3 Proz.

Die Spareinlagen haben ebenfalls seit dem Schlusse des letzten Geschäftsjahres eine erfreuliche Zunahme erfahren. Sie betrugen am Schluße des Vorjahres 1 661 765,77 RM. und am Schluß des ersten Geschäfts-Halbjahres 2 009 698,13 RM. oder mehr 347 932,36 = 20,9 Proz. Steigerung.

Die Mitglieder-Guthaben betrugen am Schluß des letzten Geschäftsjahres 227 591,40 RM. und betragen jetzt nach Ablauf des ersten Geschäfts-Halbjahres 228 444,68 RM., wozu noch die am Geschäfts-Jahresschluß einbehaltene Rückvergütung für diejenigen Geschäftsanteile, die noch nicht voll eingezahlt sind, im Betrage von 84 762,52 RM. kommt.

Neueröffnet an Abgabestellen sind die Abgabestellen im neuen Geschäftshaus Hansestraße und eine Fleischwarenabgabestellen in der Luisenstraße, sodaß der Zugang an Abgabestellen im ganzen 4 beträgt. Außerdem seien noch eine Reihe von Abgabestellen in den Siedlungen und im Stadtgebiet in Vorbereitung. **Zwei neue Backwaren-Abgabestellen werden in den nächsten Tagen in der Arnimstraße und Moislinger Allee wieder eröffnet.**

Wenn man im allgemeinen die Steigerung unserer Genossenschaft und namentlich der einzelnen Abgabestellen betrachtet, so ist doch festzustellen, daß einzelne Abgabestellen den Erwartungen nicht ganz entsprechen und es muß untersucht werden, auf welche Ursachen dieses zurückzuführen ist, um auch dort eine bessere Vorwärtsentwicklung wieder zu erreichen. Erfreulich sei die Entwicklung unserer Manufakturwaren-Abgabestelle, die, wie bereits erwähnt, eine Steigerung von 24,3 Proz. hatte und sich eine Vergrößerung der Abgabestelle notwendig mache die im nächsten Punkt der Tagesordnung besprochen werden soll Er hob am Schluß seiner Ausführungen hervor, daß die Einheitlichkeit der Genossenschaftsbewegung gewahrt werden müsse. In diesem Zwecke haben Verhandlungen über eine Verschmelzung mit der Elterngemeinschaft stattgefunden, die leider zu keinem Ergebnis geführt haben, da Vorstand und Aufsichtsrat der Elterngemeinschaft dieses abgelehnt haben. Der Berichterstatter unterstrich noch einmal besonders, daß für die Bedarfsdeckungswirtschaft nur der Konsumverein in Frage käme und eine Zersplitterung nicht im Interesse der Verbraucherschaft liege.

Die Aussprache über den Geschäftsbericht ergab, nachdem noch Geschäftsführer John einige ergänzende Ausführungen gemacht hatte, die Einmütigkeit des Standpunktes, daß an dem alten Genossenschafts-Prinzip festgehalten werden müsse, und daß eine Zersplitterung in der Bedarfsdeckungswirtschaft unter keinen Umständen geduldet werden könne, was auch der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in einer Sitzung zum Ausdruck brachte. Es würde ferner hervorgehoben, daß der größte Teil der Mitglieder der Elterngemeinschaft sich aus Mitgliedern des Konsumvereins zusammensetze, die ihren ganzen Einfluß geltend machen müßten, um eine Verschmelzung doch noch zu ermöglichen.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung: **Erweiterung der Manufakturabgabenstelle**, wurde die Geschäftsleitung beauftragt, ein geeignetes Grundstück im Innern der Stadt zu erwerben. Desgleichen wurde dem **Ankauf eines Grundstückes in Timmendorfer Strand** und Bau eines Geschäftshauses darauf zugestimmt.

Die Beschickung genossenschaftlicher Tagungen ergab die Wahl des Vertreters Wilhelm Mengel zum Verbandstage des Verbandes nordwestdeutscher Konsumvereine in Wesermünde-Bremerhaven und für den Genossenschaftstag in Essen des Vertreters Fritz Werner.

Damit war die Tagesordnung erschöpft, und eine Reihe von Beschlüssen von weittragender Bedeutung für die Vorwärtsentwicklung der Genossenschaftsbewegung festgelegt.

Zum Tode Else Schlomers wird uns von Verwandten mitgeteilt, daß die Verstorbene nicht an einem Krankenhaus wirkte, sondern seit Jahren als leitende Fürsorgerin am Jugendamt Berlin-Mitte tätig war und dort im Kampfe gegen die Not unserer Jugend segensreich gearbeitet hat.

Säuglings- und Kleinkinderfürsorge. Im amtlichen Teil der heutigen Nummer veröffentlicht das Jugendamt die neu festgesetzten Säuglings- und Kleinkinder-Beratungsstunden. Für die Mütter hat die Neuerung eine doppelte Bedeutung: Nunmehr können auch eheliche Kleinkinder in den Beratungsstunden vorgestellt werden und die Beratungsstellen werden infolge der Teilung nicht mehr so wie bisher überfüllt sein.

Stadttheater. War es der „Garten Eden" selbst oder das Gastspiel der bekannten Philanthropin, das die Besucher am Montag ins Theater lockte — genug: trotz aller Miesmacherei gewisser Tugendwächter eine Besetzung des Hauses, wie man sie dem Stadttheater auch bei anderen Gelegenheiten wünschen möchte. Und wieder sah der „Garten Eden" frohgelaunte Gäste, die sich in Beifallskundgebungen nicht genug tun konnten. Anteilnahme und Dank gelten vor allem natürlich Trude Horn und der großen Menschenfreundin Hedwig Wangel, die sowohl als Garderobenfrau wie als Oberstenwitwe Herz und Mund auf dem rechten Fleck hatte und uns die resolute Frau in meisterhaftem Spiel menschlich näher brachte. War der Beifall, der namentlich den beiden Hauptdarstellerinnen galt, schon nach den Aktschlüssen ungewöhnlich stark, so wollte er am Schluß schier kein Ende nehmen und legte sich erst, als beide Damen in der Tür des eisernen Vorhanges erschienen. — Es wäre nur zu wünschen, daß das Gastspiel Hedwig Wangels neben dem großen äußeren Erfolge auch den gehabt hätte, der Hedwig-Wangel-Hilfe, dem großen Fürsorgewerk für entlassene weibliche Strafgefangene, neue Freunde zuzuführen.

Die schlechten Lohnverhältnisse in der Landschaftsgärtnerei in Lübeck

Seit einigen Jahren haben sich die Lübecker Landschaftsgärtner hartnäckig gegen den Neuabschluß eines Tarifvertrages geweigert. Die Löhne sind nun hierdurch auf einen Tiefstand gekommen, der einfach nicht mehr zu verantworten ist. In den meisten Fällen wird pro Stunde 55—65 Pfg. gezahlt, Löhne, die noch niedriger sind, sind aber auch keine Seltenheit. So ist ein Fall festgestellt, wo ein gelernter Fachmann den horrenden Wochenlohn von ganzen 20 Mk. bekommt. Dabei ist die Landschaftsgärtnerei überwiegend als Saisonberuf anzusehen, die Beschäftigten fliegen gewöhnlich nach kurzer Beschäftigungsdauer wieder auf die Straße und sind weiter dem Elend der Erwerbslosigkeit ausgeliefert. Es sind neue Lohnforderungen an die Unternehmer eingereicht. Eine am Freitag, dem 29. April, abends 8 Uhr im Lübecker Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50/52, Zimmer 9, stattfindende Versammlung wird zu der Entscheidung der Unternehmer Stellung nehmen. Daß es mit den Lohnverhältnissen in der Branche so miserabel aussieht, ist zum Teil leider auch Schuld eines Teils der Beschäftigten mit, weil diese bisher den Dingen gleichgültig gegenüber standen. Soll die Bewegung zum guten Abschluß für die Beschäftigten gebracht werden, so ist restloses Erscheinen aller Kollegen in obiger Versammlung notwendig. Von den Unternehmern wird aber erwartet, daß sie auch endlich einmal einsehen, daß es auf die Dauer unmöglich ist, Löhne zu zahlen, die zum Sterben zu viel-aber zum Leben zu wenig sind.

Vom Arbeitsmarkt

Bericht des Landesarbeitsamtes Mecklenburg-Lübeck über die Lage des Arbeitsmarktes vom 14. bis zum 20. April

Die Besserung der Arbeitsmarktlage machte in der Berichtswoche weitere Fortschritte, ließ aber eine Stockung erkennen, die einerseits auf die Ostertage zurückzuführen ist und andererseits in dem saisonmäßigen Charakter der Außenberufe liegt. Im Baugewerbe ist der Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage im wesentlichen beendet. Die Zahl der Arbeitsuchenden ging im Gesamtbezirke um 703 zurück, während die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 942 fiel. Insgesamt wurden gemeldet in Mecklenburg-Schwerin 7123 (7547) Arbeitsuchende, davon 6103 (6621) Hauptunterstützungsempfänger; Mecklenburg-Strelitz 1151 (1158) Arbeitsuchende, davon 807 (846) Hauptunterstützungsempfänger; Lübeck 3794 (4066) Arbeitsuchende, davon 2478 (2863) Hauptunterstützungsempfänger; zusammen 12 068 (12 771) Arbeitsuchende, davon 9388 (10 330) Hauptunterstützungsempfänger.

In der Landwirtschaft hielt die Nachfrage nach jungen Knechten, Melkern, Unterschweizern, Melkmädchen und deutschen Schnittern unvermindert an.

In der Metallindustrie ging die Zahl der Arbeitsuchenden trotz Entlassungen von Lehrlingen, die die Lehrzeit beendeten, zurück. Die Lage auf den Lübecker Werften besserte sich etwas; eine Zahl Schiffbauhandwerker wurde vermittelt.

In der Lederindustrie hielt die gute Beschäftigung für Tapezierer und Polsterer an, dagegen war die Lage für Sattler weniger günstig.

Im Holzgewerbe wurde einige Tischler vermittelt. Die Belegschaft einer Lübecker Bürstenfabrik trat wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik.

Im Nahrungsmittelgewerbe entließ die Lübecker Süßstoffindustrie weitere Arbeiterinnen. Die zum Fest eingestellten Aushilfskräfte an Bäckern und Konditoren haben sich inzwischen wieder erwerbslos gemeldet.

Im Baugewerbe ist infolge des anhaltenden Bedarfs an Facharbeitern ein weiterer Rückgang der Erwerbslosigkeit eingetreten Stellenweise macht sich bereits ein Mangel an gelernten Kräften bemerkbar. In Lübeck mangelte es an Malern,

Steinsetzern und Maurern. Zimmerer stehen noch in genügendem Maße zur Verfügung.

Der Stellenmarkt für Handels- und Bureauangestellte hat sich weiter verschlechtert. Dem erheblichen Zugang der letzten Wochen steht nur ein schwacher Abgang gegenüber. Junge tüchtige Stenotypistinnen waren leicht unterzubringen.

In der Hauswirtschaft machten sich bereits die Vorbereitungen für die Badesaison durch Anforderung von weiblichen Hausangestellten bemerkbar. An offenen Stellen für junges Personal mangelte es.

Im Bekleidungsgewerbe herrschte infolge der Frühjahrssaison Nachfrage nach Schneidern. Die Nachfrage nach Schuhmachern ließ zu wünschen übrig.

Bei den ungelernten Arbeitern führte die allgemeine Besserung des Arbeitsmarktes wiederum durch Inangriffnahme von Außenarbeiten, besonders in der Landwirtschaft und im Baugewerbe, eine weitere Abnahme der Zahl der Arbeitsuchenden herbei, obgleich bei einigen Arbeitsnachweisen ein Steigen der Ziffer zu verzeichnen war.

Pädagogischer Rundfunk

des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht

Hörsaal der Volkshochschule, Hundestraße 3, Hofgebäude 1. Etage

Mittwoch, 27. April

12—12.30 Uhr: Einheitskurzschrift für Schüler; Prof. Dr. Amsel und Oberschulleiter Westermann. — 3.30—4 Uhr: Einheitskurzschrift für Anfänger; Prof. Dr. Amsel und Oberschulleiter Westermann. — 4—4.30 Uhr: Die Gestaltung deutscher Dichtungen durch das gesprochene Wort; Dr. H. F. Christians. — 4.30—5 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene; Studienrat Friebel und Lektor Mann. — 6.30—7 Uhr: Englisch für Anfänger; Studienrat Friebel und Lektor Mann.

Aus Lübecker Gerichtssälen

Umfangreiche Wechselschwindeleien werden dem Händler A. P. zur Last gelegt. Im Sommer v. Js. lernte der Angeklagte den Landmann Püstow aus Rabensdorf bei Schönberg kennen. Mit diesem tätigte er mehrere Wechselgeschäfte. P. ist bereits seit 1919 wegen Geisteskrankheit entmündigt, sein Bruder, ein Hofbesitzer in Rabensdorf, ist ihm zum Vormund bestellt. P. stellte Wechsel in einem Gesamtbetrage von 5000 Mk. aus, die er teils im eigenen Namen, teils in Vollmacht seines ihm als Vormund bestellten Bruders akzeptierte. Der Angeklagte hat nun, wie er angibt, diese Wechsel in Unkenntnis der ganzen Verhältnisse des P. nach und nach angenommen, weil er an diesen eine Forderung von 5000 Mk. für die Vermittlung einer Landstelle in Mecklenburg in Höhe dieses Betrages zu haben glaubt. Aus dem Ankauf dieser Stelle ist nichts geworden, da sich herausstellte, daß P. mittellos war. Auch ist dem Angeklagten bereits Ende Juni v. Js., wie ein Zeuge bekundet, von diesem gesagt worden, daß P. einen Vormund habe und ihm auch der Schutz des § 51 zugebilligt sei. Bei dieser Gelegenheit soll sich dann der Angeklagte damit gebrüstet haben, daß er ihn auch gehabt habe und damit Bescheid wisse. Vom Angeklagten wird dies aber in Abrede genommen. Die so erhaltenen Wechsel hat der Angeklagte dann teils verkauft, teils zur Deckung eigener Verbindlichkeiten benutzt, immer aber stellten sie sich später als wertlos heraus. Der Angeklagte will von der ganzen Angelegenheit des Püstow nichts geahnt haben. Dieser, gegen den ein Strafverfahren wegen des ihm zugebilligten Schutzes des § 51 StGB. eingestellt werden mußte, erklärt, daß er dem Angeklagten mitgeteilt habe, daß er mittellos sei, aber Kredit habe, auch daß er einen Vormund habe. Der Angeklagte, der früher den gleichen Schutz genossen hat, wußte also, daß Püstow garnicht wechselfähig und auch mittellos war. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft wegen Betruges in vier Fällen und eines Betrugsversuches auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis.

Unzulässige Ausspielung von Fahrrädern. Wegen eines Vergehens gegen § 286 Abs. 2 StGB. betr. unerlaubte Warenausspielung waren die Kaufleute Schnorr und Petersen aus Hamburg angeklagt. Die Beschuldigung lautete dahin, daß sie in Lübeck bis Anfang 1926 ohne obrigkeitliche Erlaubnis öffentlicher Ausspielungen veranstalteten, durch die sie Fahrräder lieferten. Ein Herrenfahrrad kostete 93 Mk. ein Damenfahrrad 99 Mk. Die sich an der Ausspielung Beteiligenden haben wöchentlich 3 bezw. 5 Mk. zu zahlen. Nach einer Anzahlung von 60 Mk wird ein Rad ausgehändigt. Bei einer Beteiligung von 500 Personen würden 1500 Mk. eingegangen sein, mithin würden 25 Räder zur Auslieferung zur Verfügung stehen. Die Nummern der einzelnen Teilnehmer werden ausgelost und für jeden Teilnehmer besteht die Möglichkeit, nach der ersten Anzahlung von 3 Mk. schon das Rad geliefert zu bekommen; bestimmt bekommt er es jedoch nach Zahlung von 20 Wochenraten mit 60 Mk. Verpflichtet bleibt der Teilnehmer, die Zahlung der Wochenraten von 3 Mk. bis zur vollen Zahlung des Kaufpreises innezuhalten. Das Gericht erkennt gegen die Angeklagten auf eine Geldstrafe von 200 Mk. weil es ein Vergehen gegen § 286 StGB. als vorliegend feststellt und sich in der Begründung der Entscheidung des Oberlandesgerichtes in Hamburg vom 11. März 1926 anschließt. Diese Entscheidung sagt, daß der Gegenstand einer Ausspielung nicht immer eine bewegliche Sache zu sein braucht, sondern es kann auch der Zeitpunkt des Besitz- oder Eigentumserwerbs zum Gegenstand einer Auslosung gemacht werden. Die Einsätze sind in den Teilzahlungen enthalten und umfassen neben dem Entgelt für den zu liefernden Gegenstand auch das Entgelt für die Gewinnhoffnung, welche darauf gerichtet ist, daß ein Teilnehmer schon nach wenigen Zahlungen ein Rad erhält. Dies ist mit Recht als „Gewinnchance" zu bezeichnen. Gespielt wird um den Zeitpunkt des Besitzes, nicht um das Rad selbst. Da dieser Zeitpunkt ausgelost wird, ist er vom Zufall abhängig. Daß die Besitzerlangung des Rades schon nach wenigen Zahlungen einen nennenswerten wirtschaftlichen Vorteil bedeutet, ist zweifellos.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensefeld. „Sozialdemokratische Frauengruppe". Am Mittwoch, dem 27. April, abends 8 Uhr, findet im Gasthof „Transvaal" unsere Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Vortrag der Genossen Knapp-Lübeck; 3. Bericht von der Jahreskonferenz in Eutin; 4. Wahl einer Delegiertin zum Bezirksparteitag in Oldesloe; 5. Verschiedenes. Der sehr wichtigen Tagesordnung halber werden die Genossinnen ersucht, restlos zu erscheinen. Um 7½ Uhr findet eine Sitzung mit sämtlichen Bezirksführerinnen und der Kinderwanderungskommission statt. Der Vorstand

Schwartau-Rensefeld. Soz. Partei und Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Rensefeld. Gemeinsame Maifeier. Abmarsch um 1½ Uhr vom Palasttheater. Es ist Pflicht der gesamten werktätigen Bevölkerung von Schwartau-Rensefeld und Umgegend, sich an der Maifeier zu beteiligen.

Bad Schwartau. Stadtratssitzung. Die sozialdemokratische Fraktion hatte einen Antrag auf Aufnahme einer Anleihe von 200 000 Mark zur Förderung des Wohnungsbaues eingebracht. Nach längerer Begründung, in der die Wohnungsnot auf Grund des umfangreichen Materials klargelegt wurde, erklärte sich der Stadtrat einstimmig bereit, Mittel für den Wohnungsbau bereitzustellen. Der Magistrat wird beauftragt, nähere Vorschläge dem Stadtrat zu unterbreiten. — Die Anträge auf Zinsermäßigung werden zurückgestellt und der Magistrat ersucht, die vom Oldenburgischen Landtage ausgearbeiteten Richtlinien dem Stadtrat vorzulegen. — Der jeweilige Vertreter des Bürgermeisters erhält, wenn die Vertretung über eine Woche dauert, als Entschädigung 50 RM. — Das Turnhallenbauprojekt soll jetzt ausgeschrieben werden. Der Magistrat teilt mit, daß sämtliche Handwerker aufgefordert werden sollen. Er empfiehlt jedoch im eigenen Interesse des Handwerks eine scharfe Kalkulation. Außerdem sollen auch die Angebote der auftretenden Generalunternehmer Berücksichtigung finden. Ferner soll die Planierung des Sportplatzes im Riesebusch in den nächsten Tagen ausgeschrieben werden.

Neues aus aller Welt

Schweres Autounglück bei Homburg vor der Höhe

Vier Tote — Zwei Schwerverletzte

In der Nacht zum 25. April versuchte ein mit sechs Personen besetzter offener Kraftwagen auf der Fahrt von Homburg nach Frankfurt einen vor ihm fahrenden Wagen zu überholen. Hierbei prallte der Wagen gegen das zu überholende Auto, geriet ins Schleudern und überschlug sich mehrere Male. Die Insassen wurden mit ungeheurer Wucht auf die Straße geschleudert. Vier Personen wurden getötet, zwei schwerverletzt. Der andere Wagen schlug um, ohne daß die Insassen Schaden nahmen.

Ein Amtsrat stiehlt silberne Löffel

Potsdam hat abermals einen gesellschaftlichen Skandal, der in Beamtenkreisen spielt. Ein Obergerichtsvollzieher veranstaltete vor einiger Zeit in Potsdam die Auktion eines Nachlasses, unter dem sich besonders schweres und kostbares Tafelsilber befand. Unter den zahlreichen Besuchern war auch der Amtsrat Kühne von der Oberrechnungskammer, dessen ganzes Interesse sich auf silberne Löffel konzentrierte. Im Laufe der Versteigerung war es ihm gelungen, 14 dieser Löffel an sich zu nehmen und unter aufgestapelter Wäsche verschwinden zu lassen. Er war aber beobachtet worden, und als ihn der Gerichtsvollzieher zur Rede stellte und ihm den Diebstahl vorhielt, gestand er die Tat nach einigem Zögern ein. Eine Anzeige unterblieb zunächst erst jetzt erhielt die Staatsanwaltschaft Kenntnis von dem Vorgang. Der Herr Amtsrat entschuldigt sein Verhalten mit einem schweren Unfall im Jahre 1923, wobei er sich eine Schädelverletzung zugezogen hat. Er ist inzwischen seines Dienstes enthoben worden, außerdem wurde gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet.

Vom Eisberg gerammt

Aus Tokio wird gemeldet, daß ein Fischdampfer mit einem Eisberg in der Nähe der Insel Sachalin zusammengestoßen ist. Die gesamte Bemannung des Dampfers von fünfzig Personen kam ums Leben. Ein anderer Fischdampfer mit 30 Mann an Bord ist ebenfalls mit einem Eisberg zusammengestoßen, die Besatzung konnte sich jedoch retten.

Zwei Berliner Mädchen verschwunden. Nachdem bereits seit Wochen eine 16jährige Berlinerin spurlos verschwunden ist, wird jetzt die ebenfalls 16jährige Hildegard Funke vermißt. Sie war in einem Korsettgeschäft in der Leipziger Straße angestellt und hatte am 9. April den Auftrag erhalten. Ware nach dem Westen Berlins zu bringen. Von diesem Gange ist sie nicht mehr zurückgekehrt und es fehlt jede Spur von ihr. Eine Unterschlagung kommt kaum in Frage.

Vermißter Dampfer. Der Dampfer „Johanne" aus Esbjerg, der Mitte März den Hafen von Cardiff mit einer Kohlenladung nach Tunis verließ, gilt als verloren. Man nimmt an, daß der Dampfer in den orkanartigen Stürmen, die kurz nach seiner Ausreise aus Cardiff einsetzten, mit Mann und Maus untergegangen ist. An Bord befanden sich 10 Dänen, 5 Deutsche, 1 Spanier.

Zoologische Vergleiche im Parlament. Im englischen Unterhaus gab es kürzlich eine erregte Geschäftsordnungsdebatte über die Zulässigkeit zoologischer Vergleiche für die Mitglieder des hohen Hauses. Ein Abgeordneter hatte einen Kollegen mit Stinktier tituliert, ein Ausdruck, der dem Redner einen Ordnungsruf eintrug. Der Abgeordnete erhob jedoch gegen die Rüge Protest und behauptete, in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sei sogar Chamberlain von Lord Churchill mit einem Dachs verglichen worden, ohne daß dieser Vergleich dem Redner eine Ordnungsruf eingetragen hätte; zwischen einem Dachs und einem Stinktier aber bestehe hinsichtlich der Anrüchigkeit nur ein ganz geringer Gradunterschied. Man einigte sich schließlich dahin, daß eine Kommission zusammentrat, die diesen und ähnliche Fälle von zoologischen Vergleichen in den alten Parlamentsprotokollen nachprüfte. Schließlich aber behielt trotzdem der „Speaker" recht, und der Vergleich mit einem Stinktier ist damit ein für allemal als unparlamentarisch gegeißelt.

Rauschgift hinter dem Spiegel. Wie ein französisches Blatt meldet, wurde dieser Tage eine auffallend große Menge von Spiegeln nach Antwerpen verschickt, um von da nach chinesischen Häfen verschifft zu werden. Die Polizei, die aufmerksam wurde, konnte zuerst nichts Ungewöhnliches an den schön geschliffenen Gläsern finden, bis sie die Rückseite dieser Spiegel in näheren Augenschein zog und entdeckte, daß dort sorgfältig in 12 Kisten verteilt gegen 100 Pfund von dem besonders starken Rauschgift Heroin verborgen waren.

Die Hochwasserkatastrophe in Amerika

Ueber 60 Tote, mehr als 100 000 Flüchtlinge

Die Zahl der Flüchtlinge erfährt eine ständige Steigerung und wird mit über hunderttausend angegeben. Tausende suchen Schutz vor den unaufhaltsam vordringenden Wassermassen auf hohen Dämmen, Dächern und Bäumen, bis die Rettungsmannschaften, die durch Flugzeuge unterstützt werden, ihnen zu Hilfe kommen. Jetzt schon werden sechzig Tote gezählt, es wird aber befürchtet, daß viele der Vermißten gleichfalls ihr Leben lassen mußten so daß die endgültige Totenzahl erheblich höher sein wird. Die Stadt Greenville am Mississippi wird jetzt völlig geräumt. Andere Ortschaften werden dem Beispiel folgen müssen. In New-Orleans sind ganze Arbeiterbataillone Tag und Nacht an der Arbeit, um Schutzdämme zu errichten.

Blutige Mietstreitigkeiten

Aus Stettin wird gemeldet: Eine schwere Bluttat, die als Ursache einen Streit zwischen Hausbesitzer und Mieter hatte, spielte sich in Misdroy ab. Im Verlauf des Wortwechsels stürzte sich der Hausbesitzer Probst auf den Arbeiter Saß und stach ihn mit einem Messer, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Der Verletzte wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht und der Hausbesitzer verhaftet.

Ein furchtbares Drama hat sich in einem Pariser Vorort abgespielt. Ein Mieter war vom Hausbesitzer aufgefordert worden, die rückständige Miete zu bezahlen. Der Mieter stellte sich darauf in der Wohnung des Hausbesitzers ein, stürzte als dieser ihm öffnete, über ihn her und schnitt ihm mit einem Rasiermesser den Hals ab. Dann drang er in die Wohnung ein und verletzte auch die Frau des Hausbesitzers und dessen 21jährige Tochter. Dann verließ er die Wohnung und tötete sich selbst im Treppenhaus durch Oeffnen der Pulsader.

Grubenunglück in der Auvergne

Tote und Verletzte

Eine Grubenkatastrophe in der Auvergne hat am Sonnabend zahlreiche Opfer gefordert. In den Kohlengruben von Champagnac in Cransac entstanden zwei Explosionen, die durch schlagende Wetter hervorgerufen wurden. Dabei wurden acht Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt. Schreckliche Szenen ereigneten sich bei der Bergung der Unglücklichen.

In Baillene bei Hazebrouk hat sich infolge eines Feuers eine folgenschwere Explosion in einem Munitionsdepot ereignet, in dem die auf den ehemaligen Schlachtfeldern gesammelten Granaten aufgestapelt wurden. Das Feuer ist in einer in der Nähe des Depots gelegenen Wohnbaracke entstanden. Trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr gelang es nicht, das Uebergreifen des Feuers auf das Depot zu verhindern. Es fand eine furchtbare Explosion statt, bei der sieben Arbeiter verletzt wurden, davon vier schwer.

Das Gold im Strumpf

Bauern sind überall sparsam und vorsichtig und haben einen ausgeprägten Sinn für die Substanz der Dinge. Auch vor dem Kriege hat der Bauer dem Papiergeld und der Note nie recht getraut und das Geld in seiner substanziellsten Form bevorzugt. So war es überall. Die Erfahrungen seit dem Kriege haben dieses Mißtrauen wahrscheinlich nicht erschüttert. Ein Bauer im Kanton Bern hatte sich auch ein bißchen was Sicheres, keiner Entwertungsgefahr Ausgesetztes beiseite gelegt. Niemand hätte etwas davon erfahren, wenn nicht mit der Aufhebung der lateinischen Münzunion die Bundesregierung verkündet hätte, daß innerhalb einer gewissen Frist die im Lande zirkulierenden Goldmünzen der Münzunionsstaaten zu ihrem Nennwert eingezogen und nach Ablauf der Frist nur noch zu ihrem reinen Goldwert umgetauscht würden. Bis jetzt sind im ganzen 87 Millionen Goldfranken auf diese Weise umgetauscht worden. Neulich erschien auch der erwähnte Bauer am Schalter der Nationalbank und stellte mit einem Seufzer ein gewichtiges weißes Säckchen vor sich hin. 25000 Franken in Gold kamen daraus hervor. Es besteht nicht der geringste Zweifel darüber, daß auch das umgetauschte Gold schnell wieder in den Strümpfen der Bauern verschwinden wird, wo außer den 25 000 viele andere Franken seit dem Kriege als Reserve für alle Fälle aufbewahrt worden waren.

Hansestädte

Hamburg. Zur Vergiftungstragödie. Der Apotheker Just, der beschlossen hatte, mit Frau und Kindern durch Gift aus dem Leben zu scheiden, der aber nach der Vergiftung der Kinder geflüchtet war, konnte von der Polizei festgenommen werden. Die Frau hatte sich bekanntlich nach dem Einnehmen des Giftes in einen Kanal gestürzt, war aber gerettet worden.

Theater und Musik

Beethovenfeier des Vereins der Musikfreunde, der Deutschen Bühnengemeinde und der Volksbühne. Kammermusikabend des Klinglerquartetts.

Diese großangelegte Beethovenfeier, die leider mit nicht geringer Verspätung stattfindet, umfaßt drei Abende: ein Kammermusik- und zwei Orchesterkonzerte, deren jedes die 9. Symphonie enthält. Die Wiederholung des Symphoniekonzertes ist für Sozialrentner des Wohlfahrtsamtes bestimmt. Am Kammermusikabend des Klinglerquartetts gelangten Streichquartette aus den drei Perioden, in die man das Kunstschaffen Beethovens zu zerlegen pflegt, zur Aufführung. Der erste Abschnitt, der bis 1800 gerechnet wird, umfaßt die Werke 1—18, deren Art den Einfluß der Schöpfungen Haydns und Mozarts nicht verleugnet. Beethoven ist viel weniger Neuerer als Vollender. Erst in ihm sehen wir den um 1600 aufgekommenen Stil, den der begleiteten Melodie, sich zur höchsten Vollkommenheit entwickeln, und zwar ganz besonders auf dem Gebiete der reinen Instrumentalmusik. Was Beethoven von Haydn und Mozart in späteren Werken unterscheidet, ist die gewaltige Größe der Maße; sein Empfinden ist tiefer, leidenschaftlicher, seine Ideen nehmen einen weiteren Flug. Der sogenannte „letzte Beethoven" datiert etwa seit der Zeit, da er seinen Neffen aufnahm. Ihr entstammen die fünf letzten Klaviersonaten, die fünf großen Streichquartette (Op. 127, 130, 131, 132 und 135), die Quartettfuge, die neunte Symphonie, die Missa solemnis und die Ouvertüren Op. 115 und 124. In den letzten Streichquartetten, deren Verständnis dem Uneingeweihten freilich nicht geringe Schwierigkeiten bereitet und die sich deshalb dem Rahmen eines „Volkstümlichen Abends" nicht ohne erläuternde Vorbereitung einfügen lassen, sind die tiefsten künstlerischen Bekenntnisse des Meisters enthalten. Sie zeigen den in seiner Betrachtungsweise immer mehr verinnerlichten Schöpfer, der sich von der Welt fast ganz zurückgezogen hat, der wie in heiliger Verzückung schuf. Ein überirdischer, mystischer Zug scheint über sie gebreitet. Leichter verständlich sind die Quartette Op. 59, der mittleren Periode entsprossen, und zur Einführung eignen sich besonders die Streichquartette Op. 18. Eine Aufführung von Kammermusikwerken aus den drei Epochen gibt einen Ueberblick über das Kunstschaffen Beethovens, über sein Reifen und Werden, über seine Entwicklung vom Jünger Haydns und Mozarts zum Vollender einer Stilrichtung. Zu einer wirklichen Gedenkfeier wird sie, wenn die Ausführung auf einer solchen Höhe sich bewegt, wie sie das Klinglerquartett am Sonntag erreichte.

Die Künstler spielten am Anfang der Folge das Quartett Op. 18 Nr. 5 in A-dur. Wohltuend berührten die Ausgeglichenheit des Spiels, runder, abgestufter Gesamtklang, anteilmäßiges Hervortreten der Mittelstimmen, der zweiten Violine und der prächtigen Bratsche. Der Ausdruck der wechselnden Stimmungen im Andante, von besinnlicher Gehaltenheit bis zu derber Ausgelassenheit, kann vollkommener kaum getroffen werden. Die Wiedergabe des sich herber gebenden Quartetts Op. 59 Nr. 1, das sich von dem vorigen durch erweiterte Formen, kunstvollere Thematik, ausgesponnenere Durchführungsteile erheblich unterscheidet, stand dem nicht nach und erreichte namentlich in dem machtvoll gesteigerten Schluß eine tief eindringende Wirkung. Am Schlusse des leider zu ausgedehnten Konzertes stand das Op. 132, das die Künstler durch restloses Erfassen und Durchdringen, durch innigstes Einfühlen und Mitschwingen, durch völliges Einswerden mit dem Kunstwerk, das in selten anzutreffender Unmittelbarkeit vor dem Hörer erwuchs, zu einer Leistung formten, die nur ganz selten erreicht wird und auch bei ihnen nicht alltäglich sein dürfte. H. D.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48, I. Telephon 22443.

Sprechstunden.
11—1 Uhr und 4—6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Achtung, Distriktsführer! Mittwoch, den 27. April, abends 8 Uhr, im Vorraum des Gewerkschaftssekretariats wichtige Besprechung. Jeder Distrikt muß vertreten sein.

Maifestausschuß! Donnerstag, abends 7½ Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

Achtung, Mitglieder! Alle zum Besuch der Beethovenfeier bestimmten Genossen treffen sich heute um 7 Uhr im Heim, Königstraße.

Achtung, Abteilung Vorwerk. Am Mittwoch, dem 27. April haben wir einen Spielabend. Spiele mitbringen. Anfang 7 Uhr.

Lübeck. Achtung, Funktionäre! Freitag ½8 Uhr: Sitzung im Heim, Königstraße. Erscheinen ist Pflicht.

Kücknitz. Mittwoch, den 27. April, abends 7½ Uhr in der Schule Vortrag. Alles muß erscheinen.

Moisling. Am Mittwoch, dem 27. April treffen wir uns um 7 Uhr zum Heimabend im Kaffeehaus. Nach den Volkstänzen Ueben des Sprechchorwerkes zur Maifeier!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.

1. **Bezirk. 1. u. 2. Kameradschaft (früher 1. Abt.).** Versammlung am Donnerstag, dem 28. April, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Referent Senator Mehrlein. Wichtige Tagesordnung. Alles muß erscheinen. Gruppenführer ansagen.

1. **Bezirk.** Die Kameraden des 1. Bezirks werden gebeten, sich Sonnabend, den 30. ds. Mts. von 6 Uhr abends ab zur Verfügung zu halten. Sitzung der Abt.-Leiter und Kameradschaftsführer mit Gehilfen am Mittwoch, dem 27. April, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Karten mitbringen.

3. **Kameradschaft 1. Bezirk.** Versammlung am Mittwoch, dem 27. April, abends 8 Uhr bei Hennings. Gruppenführer ansagen.

Spielleute. Am Donnerstag, dem 28. April, abends 7½ Uhr: Ueben im Gewerkschaftshaus. Hörner mitbringen. Im Anschluß: Versammlung. Alles muß erscheinen.

Jungmannschaft. Antreten am Dienstag, 26. April, abends 8 Uhr: Untere Johannisstraße. Marschanzug. Gruppenführer ansagen.

Schlutup, Travemünde, Kücknitz, Siems, Selmsdorf! Mittwoch, den 27. April, abends 7½ Uhr bei Saborowski. Schlutup: 8 Uhr. Zug- und Gruppenführer.

Schwartau-Rensefeld. Versammlung am Dienstag, dem 26. April, 8 Uhr in „Transvaal". Vorstandssitzung 7 Uhr.

Ortsverein Seereth und Umgegend. Versammlung der Spielleute am Donnerstag, dem 28. April, abends 7½ Uhr beim Kameraden E. Cordis. Anschließend Ueben.

Arbeiter-Sport

Vereinigtes Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turn- und Sportbundes 2. Kr. 3. Bez. Gemeinsames Üben sämtlicher Spielleute am Freitag, dem 29. April, abends 7½ Uhr im Sportheim, Hunbestraße. Alle Vereinschöre müssen erscheinen.

Arbeiter-Radio-Klub Deutschland e. V., Ortsgruppe Lübeck. Laut Beschluß unserer letzten Generalversammlung finden das Sommerhalbjahr über die regelmäßigen Bastelabende jeden Freitag abend 8 Uhr bei Strache, Sedowstraße statt.

3. **Bezirk des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.** Sitzung sämtlicher Ausschußobleute zum Kreisfest am Donnerstag, dem 28. April, abends 8 Uhr im Sitzungszimmer der Hauptturnhalle.

Lübecker Rundschau

Einige Spiele fielen der Witterung zum Opfer. Folgende Resultate gingen uns zu:

A. — B. 1 : 1. Dieses Spiel brachte nicht die erwarteten Leistungen. Für die Spieler war das Spiel nur ein Training. Durch mehrfache Absagen in der B-Mannschaft erhielt diese in letzter Stunde ein ganz anderes Aussehen und mußte auch noch mit 10 Mann spielen. Dagegen trat die A-Mannschaft wie angekündigt an. Das Resultat ist daher für sie nicht besonders schmeichelhaft. Nach den gezeigten Leistungen muß die A-Mannschaft noch stark gesichtet werden, denn in der B-Mannschaft stecken befähigtere Kräfte, die in die A-Mannschaft hineingehören.

Travemünde 1 — Vorwärts 2 6 : 1. Nach sehr hartem Kampf konnte Travemünde dieses Spiel verdient gewinnen. V. konnte sich überhaupt nicht finden. Nur ein Elfmeter rettete die Ehre. Der Schiedsrichter konnte nicht gefallen. Tr. ist zu empfehlen, sein Publikum besser zu erziehen.

Viktoria 2 — FSV. 2 2 : 7. FSV. überfährt die Viktorianer mit obigem Resultat. Diese hohe Niederlage hatten wir denn doch nicht erwartet. Sollte V. so zurückgegangen sein?

Viktoria 4 — Vorwärts 3 1 : 4. Viktoria hatte von vornherein keine Siegesaussichten. Der Vorschau gemäß kann Vorwärts Sieg und Punkte sicherstellen.

Vorwärts Jgd. — ATV. Jgd. 2 : 0. Vorw. kann entgegen der Vorschau die aussichtsreichen ATVer mit 2 : 0 aus dem Felde schlagen. Die beiden Tore fielen gleich zu Anfang und gelingt es Vorw. trotz zeitweiliger Ueberlegenheit von ATV., das Resultat zu halten.

Auswahlspiel A — B 1 : 1.

Gleich bei Spielbeginn setzt ein flottes Spiel ein, in dem man den B-Leuten anmerkt, sich nicht von der A übertrumpfen zu lassen. Die A kann nicht verhindern, daß durch die Flanke des Rechtsaußen der B der erste Treffer für die B sitzt. Nach Halbzeit muß der Torwart der B durch einen unglücklichen Fall ausscheiden und ist sie gezwungen, mit 10 Mann zu spielen. Trotzdem können sie das Spiel offen halten. Die A kann durch den Mittelstürmer den Ausgleich erzielen. Die A war in keiner Weise der B überlegen. Die B spielte sogar zeitweise zufriedenstellender und hätte, wenn sie nicht geschwächt worden wäre, das Spiel unbedingt gewonnen. Die A konnte nicht befriedigen. Der Torwart entledigte sich seiner Aufgabe geschickt, war aber nicht besser wie sein Partner in der B. Die Verteidigung war gut in der Abwehr. Der rechte Verteidiger war in seiner Vereinsmannschaft schon besser. Der linke Läufer war zu schwach, sich in der Mannschaft zu behaupten, ihm fehlt die Erfahrung. Der Mittelläufer muß sein einseitiges Zuspielen unterlassen. Der rechte Läufer konnte bis auf einige Schnitzer gefallen. Der Linksaußen konnte nicht sonderlich gefallen. Halblinks muß unbedingt mehr Platz halten, wenn Tore erzielt werden sollen. Der Mittelstürmer konnte sich nicht recht entfalten, da das Verständnis seiner Mitspieler fehlte. Die rechte Seite zeigte nichts Besonderes. Die B-Mannschaft zeigte ihnen gegenüber, daß in ihr gutes Spielermaterial zur Stelle war. Der ausscheidende Torwart zeigte unbedingt gute Leistungen. Die Verteidigung war gut, besonders der als linker Läufer aufgestellte Spieler, der jetzt als Mittelläufer tätig war. Der jugendliche Spieler konnte gut gefallen. Im Sturm spielte die linke Seite gut zusammen. Der Mittelstürmer war sehr eifrig und gut bei der Sache. Die rechte Seite fiel aus. Hier ist angebracht, den Halbrechten nach außen zu stellen. W. St.

BSV. 1 Jugend — ATV. 1 Jugend 2 : 0. Mit starkem Wind im Rücken drängt BSV. vor ATVs Tor, was trotz der starken Hintermannschaft von ATV. zu keinem Erfolge führt; bis es dem aus seinem Bereich zu weit hinauseilenden Torwart nicht mehr gelingt, den Ball zu fangen und über seinem Kopf geht der Ball ins Netz. Auch das zweite Tor fällt auf ähnliche Weise. Nach Halbzeit verteiltes Feldspiel, wo eine leichte Ueberlegenheit ATVs herauszumerken ist. Doch nichts führt zu einem Ausgleich. St.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das neue Tiefdruckgebiet über der Nordsee hat durch starke Temperaturgegensätze Nahrung bekommen und sich kräftig vertieft. An der holländischen Küste herrscht bereits Sturm, der sich auch bis zum westlichsten Teil der deutschen Nordseeküste ausgedehnt hat (Borkum Windstärke 9). Regen auf der Vorderseite des Tiefs fällt im ganzen Bereich der deutschen Nordseeküste. Der Sturm wird sich weiter ostwärts fortpflanzen.

Wahrscheinliche Witterung am 26. und 27. April:

Stark auffrischende Winde aus unbestimmter Richtung, kräftige Niederschläge, Temperatur unverändert.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. „Sankt Jürgen" ist am 23. April 2 Uhr nachmittags in Danzig angekommen.

D. „Sankt Gertrud" ist am 23. April 2 Uhr nachmittags in Memel angekommen.

D. „Danzig" ist am 24. April 5 Uhr nachmittags in Reval angekommen.

D. „Reval" ist am 24. April 8 Uhr abends von Danzig nach Aarhus abgegangen.

Angekommene Schiffe

25. April

M. Großholmen, Kapt. Gramstad, von Horsens, 2½ Tg. — M. Genius, Kapt. Oltmann, von Wismar, 4 Tg. — M. Hans Hinrich, Kapt. Haak, von Kolding, 3 Tg. — B/D. Karl Kiehn, Kapt. Bröcker, von Faxö, 1 Tg. — S/L. Irene Kiehn, Kapt. Hagenah, von Faxö, 1 Tg. — S/L. Wilhelmine Kiehn, Kapt. Beulke, von Faxö, 1 Tg. — S/L. Hinrich Kiehn, Kapt. Bröcker, von Faxö, 1 Tg. — D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, von Burgstaaken, 2½ Std. — D. Imatra, Kapt. Meyer, von Stolpmünde, 3 Tg. — M. Unve, Kapt. Johannßon, von Svendborg, 2 Tg. — M. Vidar, Kapt. Abrahamßon, von Neustadt, 3 Std. — M. Haabet, Kapt. Hansen, von Vejle, 2 Tg. — D. Gefion, Kapt. Elmen, von Stockholm, 2½ Tg. — D. Seeadler, Kapt. Mews, von Wismar, 3 Std. — M. Viking, Kapt. Christensen, von Svendborg, 1 Tg.

26. April

D. Posehl, Kapt. Gaedt, von Seaham, 3½ Tg. — M. Senior, Kapt. Kojuiter, von Nykøbing, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

25. April

D. Helgoland, Kapt. Möller, nach Kolding, leer. — B/D. Karl Kiehn, Kapt. Bröcker, nach Stettin, leer. — M. Dorothea, Kapt. Lünzmann, nach Neuenfelde, leer. — D. Alsnes, Kapt. Christiansen, nach Stavanger, Stückg.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 677, Bardawieck, 100 To. Weizen, von Mölln. — Nr. 771, Heemann, 200 To. Mais, von Hamburg. — Nr. 1733, Schulz, Charlottenburg, 458 To. Schwefelkies, von Hamburg. — Nr. 2828, Krüger, Gotteslimmerbrück, 215 To. Briketts, von Königswusterhausen. — Nr. 879, Kaufmann, Lübeck, 132 To. Kies, von Güster.

Ausgehende Schiffe

Nr. 3042, Bruture, Rattwitz, leer, nach Güster. — Nr. 478, Gericke, Hammer, leer, nach Güster. — Nr. 779 Westfehling, Lübeck, leer, nach Güster. — Nr. 774, Hoffmann, Lotten, leer, nach Hamburg. — Nr. 801, Joh. Westfehling, leer, nach Hammer. — Nr. 428, Schulze, Merschwitz, 57 To. Dampfkessel, nach Hamburg. — Nr. 2151, Matthiae, Alsleben, leer, nach Hamburg. — Nr. 790, Eckhoff, Lauenburg, leer, nach Güster.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber.
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer
Für Inserate: Carl Luckhardt
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Amtlicher Teil

Die Senate der drei freien Hansestädte haben auf Grund der von dem Senat von Bremen vorgenommenen Wahl den Richter bei dem Landgericht in Bremen **Paul Kurth** auf den 1. Mai 1927 zum Rat am Hanseatischen Oberlandesgericht ernannt.

6125

Polizei-Verordnung

betr. den Verkehr auf Einbahnstraßen in Travemünde

§ 1

Während der Kurzeit im Kurort und Seebad Travemünde werden folgende Straßen zu Einbahnstraßen erklärt.

die St. Lorenzstraße in Richtung Vorderreihe,
die Vorderreihe in Richtung Neutravemünde,
die Neustraße zwischen Vorderreihe und Kurgartenstraße in Richtung Kurgartenstraße,
die Kurgartenstraße in Richtung Lübeck.

Die Einbahnstraßen sind durch Richtungsschilder gekennzeichnet.

§ 2

In Einbahnstraßen dürfen sich Fahrzeuge jeder Art sowie Radfahrer und Reiter nur in der im § 1 bezeichneten Richtung bewegen.

§ 3

Zuwiderhandlungen werden bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

§ 4

Die Verordnung tritt mit dem 1. Mai 1927 in Kraft.

Lübeck, den 26. April 1927

6130 **Das Polizeiamt**

Am 23. April 1927 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Elektromaschinenbaumeisters Karl **Johann** Adolf **Cedergren** und **Adolfine** Johanna Henriette geb. Lunau in Lübeck eingetragen:

Durch Ehevertrag vom 8. März 1927 haben die Eheleute den Ausschluß der Verwaltung und Nutznießung des Ehemannes an dem eingebrachten Gut der Ehefrau vereinbart.

6128 **Amtsgericht Lübeck**

Säuglings- u. Kleinkinder-Beratungsstunden

I. Innere Stadt-Nord: Glockengießerstr. 18

Dienstag von 2—3½ Uhr für die Bewohner zwischen Gr. Burgstraße, Königstraße und Kanal bis Johannisstraße, einschließlich Große Burgstraße und Königstraße.

Freitags von 9½—10½ Uhr für die Bewohner zwischen Königstraße, Gr. Burgstraße und Trave.

II. Innere Stadt-Süd, Hartengrube 23

Montags von 10—11½ Uhr für die Bewohner zwischen Mühlenstraße, Breite Straße und Kanal bis einschließlich Johannisstraße, Breite Straße, Mühlenstraße.

Donnerstags von 10—11½ Uhr für die Bewohner zwischen Mühlenstraße, Breite Straße und Trave bis einschließlich Mengstraße.

III. Mühlentor, 2. St. Jürgenschule, Kohlhorststraße 41

Mittwochs von 2—3 Uhr.

IV. St. Lorenz-Süd, Beim Reitfeich 9

Dienstags von 11—12 Uhr für die Bewohner von der Ziegelstraße bis einschließlich Meierstraße.

Donnerstags von 2—3½ Uhr für die Bewohner vom Moislinger Baum bis Meierstr.

V. St. Lorenz-Nord, Kerdringstraße 29

Mittwochs von 10½—11½ Uhr für die Bewohner des Kirchspiels St. Lorenz 2, einschließlich Wickedestraße.

Freitags von 2—3½ Uhr für die Bewohner der beiden Bezirke der Matthäikirche.

VI. Burgtor und Hüxtertor

Montags von 1½—2½ Uhr St. Aegidiengemeindehaus für die Bewohner des Hüxtertors.

Donnerstags von 2—3½ Uhr Marktstraße 22 für die Bewohner des Burgtors und Markt.

6129 **Das Jugendamt.**

Nichtamtlicher Teil

Heinrich Franck
Elsbeth Franck
geb. Körner
Vermählte

Für zahlreiche Gratulationen und Geschenke danken herzlich D. O.

Schlutup-Karlshof, den 23. April 1927

Willi Teckenburg
Hertha Teckenburg
geb. Kleinfeldt
Vermählte

Für die überaus zahlreichen Gratulationen u. Geschenke danken herzlichst D. O.

Lübeck, 23. April 1927.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung danken herzlichst

Alfred Sandherr u. Frau
geb. Arndt

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Hochzeit danken herzlichst

Friedrich Bartels u. Frau
Elsa geb. Franke
Herrenwyk

Gestern mittag starb nach kurzer, schwerer Krankheit meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter und Großmutter, Frau

Magdalene Hoff
geb. Dahmke

im 72. Lebensjahr, schmerzlich vermißt von

Ferdinand Hoff und Kinder

Lübeck, den 26. April
Glockengießerstr. 74

Beerdigung: Sonnabend, d. 30. April, 10½ Uhr vorm., in der Burgtorkapelle. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

2-Z.-Wohn. m. Zub. g. gl. zu tausch. gef. v. Holst. Ang. u. L 120 an die Exp.

Haben Sie etwa Vorurteile..
-gegen „Kaffee-Ersatz", weil Sie gar zu oft enttäuscht worden sind?
Dann sollten Sie doch gleich einmal den „echten Kathreiner" probieren! Wenn Sie an starken Bohnenkaffee gewöhnt sind, so mischen Sie ihn bitte anfangs. Bald werden Sie Kathreiners Malzkaffee ohne jeden Zusatz trinken wollen.
Wie viele verwöhnte Kaffeetrinker sind so bekehrt worden; schließlich auch zum Vorteil für ihre Gesundheit!
33 Millionen Tassen Kathreiners Kneipp-Malzkaffee werden täglich in Deutschland getrunken.
Und es wird viel Geld dabei gespart, denn ein Pfundpaket kostet nur 50 Pfennig.

Paul Richter u. Frau

Markthallen-Restaurant

sagen hiermit allen für freundlich erwiesene Aufmerksamkeit anläßlich ihrer Silber-Hochzeit innigen Dank

6103

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer

Silberhochzeit

danken wir herzlichst.

6115 **Wilhelm Pätow und Frau**

Plötzlich und unerwartet entschlief meine liebe, herzensgute Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Agnes Mauß

geb. **Kuhlmann**

im 31. Lebensjahre und meine drei lieben Kinder

Willi im 12. Lebensjahre
Irma im 9. Lebensjahre
Anni im 8. Lebensjahre

In tiefer Trauer

Wilhelm Mauß, Familie Mauß
Familie Kuhlmann
und alle Angehörigen

Lübeck, den 25. April 1927

Beerdigung Donnerstag, den 28. April, 1½ Uhr, Kapelle Vorwerk. 6112

Markthallen-Int.-Verein (E. V.)

Am 21. d. Mts. verstarb plötzlich unsere liebe Kollegin

Agnes Mauß

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. April 1½ Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof statt

Kollegen treffen sich 1 Uhr bei Meyer, Feldkrug.

6125 **Der Vorstand**

Junges Ehepaar sucht sof. leeres Zimmer mit Küchenbenutzung. Ang. u. L 119 a. d. Exp. (6100

1 leeres Zimmer zu verm. Näh. Ringstettenweg 19

Daselbst 1 n. Blockwagen 10 Ztr. Tragk zu verk. 6110